Nr. 95 — Jahrgang 19 Einzelnummer 0,20 Zl. Dienstag, den 25. April 1933

Volkswille

zugleich **Volksstimme** für Bielitz

Anzeigenpreis: Für Anzeigen aus Polnisch-Schlesien je mm 0,12 Zloty für die achtgespaltene Zeile, außerhalb 0,15 Zlp. Anzeigen unter Text 0,60 Zlp. von außerhalb 0,80 Zlp. Bei Wiederholungen tarifliche Ermäßigung.

Geschäftsstelle der „Volksstimme" Bielsko, Republikanska Nr. 41. — Telefon Nr. 1294

Organ der Deutschen Sozialistischen Arbeitspartei in Polen

Abonnement: Vierzehntägig vom 16. bis 30. 4. cr. 1.65 Zl., durch die Post bezogen monatlich 4,00 Zl. Zu beziehen durch die Hauptgeschäftsstelle Kattowitz, Beatestraße 29, durch die Filiale Königshütte Kronprinzenstraße 6, sowie durch die Kolporteure

Redaktion und Geschäftsstelle: Kattowitz, Beatestraße 29 (ul. Kosciuszki 29). — Postscheckkonto P. K. O., Filiale Kattowitz, 300174. — Fernsprech-Anschluß: Geschäftsstelle sowie Redaktion Nr. 2097

Die deutsch-französischen Gegensätze

Daladiers Angriffe auf Deutschland — Die Berliner Antwort — Die Schuldfrage am Scheitern der Abrüstung

Paris. Der französische Ministerpräsident Daladier hielt am Sonntag in seiner Heimatstadt Orange eine große politische Rede.

Daladier schilderte einleitend die Lage, in der er vor drei Monaten die Regierung übernommen habe. Ueberall habe Beunruhigung und Ungewißheit geherrscht. Zu den Haushaltsschwierigkeiten der Regierung hätten sich die berechtigten Forderungen der Landwirtschaft und der Industrie gesellt. „Und zu gleicher Zeit", so fuhr Daladier fort, **„hörte man außerhalb unserer Grenzen den Ruf zur Gewalt. Es bereiteten sich jene Brutalitäten und jene Terrororganisationen vor, die wieder einmal zeigten, wie gebrechlich unsere moderne Zivilisation ist, die wir so fest im europäischen Boden eingewurzelt glaubten. Daladier kam dann auf die Außenpolitik zu sprechen."** „Auf außenpolitischem Gebiet", so betonte er, „haben wir, ohne etwas von lebenswichtigen Interessen aufzugeben, mit Nachdruck unser Ideal, **die Organisierung des Friedens unter den Völkern verstärkt,** die sich nur auf der stufenweisen gleichzeitigen und streng **kontrollierten Abrüstung** und auf den Bürgschaften aufbauen kann, die die Freiheit aller Völker gewährleisten." Daladier ging dann kurz auf die letzten Ereignisse in Amerika ein und betonte in diesem Zusammenhang, **daß der französische Franken nichts zu fürchten habe, weil er die stärkste Golddeckung hinter sich habe.** So wenig, wie man auf die letzten Ereignisse in Amerika vorbereitet gewesen sei, so wenig hätte man daran gedacht,

daß in einem gewissen Lande der schlimmste Nationalismus triumphieren würde.

Es tauche nunmehr die Frage auf, ob man jetzt vor einem **neuen Währungskrieg und einem Rüstungswettlauf stehe.** Er sei der Ansicht, daß nur eine vertrauensvolle Zusammenarbeit aller Völker die Leiden heilen könne, von denen die ganze Welt befallen sei.

Frankreich werde sein Programm auf der Londoner Weltwirtschaftskonferenz unterbreiten.

Daladier verurteilte schließlich das Abgehen Amerikas vom Goldstandard und erklärte: Frankreich hat die schmerzhaften Auswirkungen der Währungsschwierigkeiten zu sehr am eigenen Leibe verspürt, als daß es ihr Wiedererscheinen ohne weiteres hinnehmen würde. Diejenigen, die über Völker regieren, müssen verstehen, **daß die Wiederherstellung des internationalen Vertrauens für die Wiederaufrichtung jedes Landes wichtiger ist, als alle mehr oder weniger künstlichen Maßnahmen, von denen man sich eine Rettung verspricht.**

Berliner Antwort an Daladier

Wer ist schuld an der Verschleppung der Abrüstung?

Berlin. Auf die ausdrücklich an Frankreich gerichteten Worte, die der Reichskanzler am 21. März im Reichstag über unseren Friedenswillen sprach, antwortete am Sonntag in Orange der französische Ministerpräsident mit einer Rede, die die Grundlinien der französischen Politik der letzten 14 Jahre mit erschütternder Offenheit darlegt. In Berliner politischen Kreisen wird hierzu eindeutig Stellung genommen. Frankreich hat in dieser Zeit **nichts von seinen in Versailles sich selbst zuerkannten Vorrechten und Interessen aufgegeben und will auch weiter an dieser Grundlinie gegenüber Europa und den zur gleichen Zeit seiner lebenswichtigsten Interessen beraubten Deutschlands festhalten.** Die 14jährigen Bemühungen Europas von dem Gewalt- und einseitigen Interessenstandpunkt, zu Recht und Billigkeit zurückzufinden, bleiben unbeachtet. **Geradezu herausfordernd klingen in diesem Zusammenhang die Worte: Achtung vor dem Recht aller Völker und Freiheit müssen gewährleistet werden.** Als ob Deutschland und andere Staaten nicht jahrelang unter immer erneuten Opfern bemüht gewesen wären, den bescheidenen Teil an Freiheit wieder zu erlangen. Auch die dunklen Andeutungen über einen jenseits der Grenzen sich verbreiteten Terror werden nicht über den mangelnden Willen Frankreichs, auch anderen Leben und Gerechtigkeiten zu gönnen, hinweg täuschen. **Für Deutschland wenigstens klingen solche Worte aus dem Munde eines Franzosen umso befremdender, als der rechtswidrige Einmarsch in die Ruhr von schweren Brutalitäten gegen die vaterländische Bevölkerung begleitet war.**

Dollfuß vor der Entscheidung

Zwischen der Heimwehrführung in Steiermark und den Nationalsozialisten ist es zu einer Verständigung gekommen, die sich offensichtlich gegen die Regierung Dollfuß richtet. Der bisherige Heimwehrführer des Christlich-Sozialen Blocks, Fürst Starhemberg, ist von der Leitung beseitigt worden, weil er angeblich ein Anhänger des österreichisch-ungarischen Legitimismus und aus diesem Grunde der „Gleichschaltung" zwischen Deutschland und Oesterreich im Wege sei, was besser mit dem Ausdruck „Anschlußgegner" charakterisiert werden kann. Als am Donnerstag und Freitag die Heimwehrführer in Wien zusammentraten, war noch die Meinung vertreten, daß sich Dollfuß revidieren werde und einen Anschluß an die Nationalsozialisten finde, um hier die Anpassung seiner Politik an die Verhältnisse im Reich zu vollziehen. Man weiß, daß er in Rom bindende Zusagen gemacht habe, daß der Anschluß, gleich, wie bei den französischen Anleihebemühungen, auf längere Zeit hinausgeschoben werde, aber immerhin hofften die Nationalsozialisten, daß im Kampf gegen den Marxismus auch in Oesterreich ein Kurs eingeschlagen wird, der sich eben der „Gleichschaltung" anpaßt. Diesen Weg zu gehen, hat Dollfuß abgelehnt, und bei der Zusammenkunft der Heimwehrführungen in Wien noch dem Führer Steidle gedroht, daß er ihn als Chef des steirischen Sicherheitsdienstes absetzen werde, falls er sich näher an den Nationalsozialismus binde. Daraufhin erklärte der Handelsminister des Kabinetts Dollfuß, daß er sofort zurücktreten werde, falls Dollfuß der Vereinigung der Heimwehren im Wege sein will. Damit war das Schicksal des Fürsten Starhemberg besiegelt, er ist faktisch aus der Heimwehrführung ausgeschieden. Trotz aller Versuche auf Kosten der Sozialdemokratie, die Heimwehren in ihrer Gesamtheit unter Leitung Starhembergs zu behalten, ist jetzt Starhemberg selbst ausgeschaltet, nachdem bekannt ist, daß alle seine Geldquellen versiegt sind. Zugleich bekam das Kabinett Dollfuß einen schweren Schlag, denn die einzige Stütze der Regierung war eben Starhemberg mit seiner Heimwehr.

Inzwischen hat die Regierung Dollfuß bei den Nachwahlen in Innsbruck eine weitere Niederlage erlitten, die Nationalsozialisten haben die Christlich-Sozialen an Stimmen weit überholt und es vollzog sich auch hier der Prozeß, wie im Reich, die bürgerlichen Parteien werden bei allen Wahlen durch die Nationalsozialisten aufgesogen und daraus beanspruchen diese auch die Führung, so daß der Bürgermeisterposten in Innsbruck in die Hände der Nationalsozialisten übergeht. Die Stimmenverhältnisse sind zwar in allen Einzelheiten noch nicht bekannt, aber klar ist, daß selbst das Erscheinen Dollfuß in Innsbruck an der Niederlage der Christlich-Sozialen nichts mehr zu ändern vermochte, genau so wie die christlichen Gewerkschaften bei den Betriebsratswahlen in Wien eine entschiedene Niederlage erlitten haben. Die Stellung des Kabinetts ist in jeder Hinsicht erschüttert und doch ist Dollfuß an seine Versprechungen in Rom gebunden, mit Deutschland keinerlei Verhandlungen zu führen, weil er sich als Gegner des Anschlusses und damit zu der Gleichschaltung zwischen Wien und Berlin bekannt hat. Die Nationalsozialisten bestreiten eben ihre Agitation gerade jetzt mit der Anschlußfrage, sie wollen ein Großdeutschland gegen jede Monarchistenspielerei, während Dollfuß bestimmte Zusagen hinsichtlich der Beziehungen zu Ungarn gemacht haben soll, so daß Mussolini der Freund Deutschlands in Oesterreich wiederum als der Gegner Deutschlands auftritt und wie es in einer Erklärung Dollfuß nach seiner Romreise heißt, daß er nicht nur wirtschaftlich, sondern auch finanziell Oesterreich unterstützen wolle. Diese Unterstützung dürfte sich aber lediglich auf die Starhembergschen Heimwehren beschränken, da ja bekannt ist, daß die Geldquellen Starhembergs sehr dunkler Natur sind und sogar von tschechischen und französischen Juden stammen sollen, übrigens Starhem-

Deutscher Protest in Warschau

Die Folgen des Aufrufs der Aufständischen.

Berlin. Der deutsche Gesandte in Warschau hat Auftrag erhalten, bei der polnischen Regierung wegen des Aufrufs des Verbandes ehemaliger Aufständischer in Polnisch-Oberschlesien nachdrücklichst Vorstellungen zu erheben. Den gleichen Schritt wird der Generalkonsul Graf Adelmann bei dem Wojewoden in Kattowitz unternehmen.

Nachwahlen in Innsbruck

Vormarsch der Nationalsozialisten.

Innsbruck. In Innsbruck fanden am Sonntag Teilwahlen des Gemeinderates statt, die außerordentlich bemerkenswert für die Entwicklung der politischen Stimmung in Oesterreich sind. Von den abgegebenen 36 415 Stimmen entfielen 14 996 mit 9 Mandaten auf die Nationalsozialisten, die dadurch von 0 auf 9 Mandate in der Stadtvertretung gekommen sind und ihre Stimmenzahl gegenüber dem Jahre 1931 verdreizehnfacht haben. Die Sozialdemokraten haben einen Stimmenverlust von fast 4000 Stimmen und drei Mandaten, die Christlich-Sozialen einen Verlust von 5000 Stimmen, aber nur zwei Mandaten erlitten. Die Großdeutschen sind fast vollständig in die Nationalsozialisten aufgesangen.

Verbot der sächsischen SPD-Presse auf unbestimmte Zeit verlängert

Dresden. Das sächsische Ministerium des Innern hat das durch Verordnung vom 29. März 1933 ausgesprochene Verbot der periodischen Druckschriften der SPD auf unbestimmte Zeit verlängert.



Die Freien Gewerkschaften für die Regierung?

Theodor Leipart, der langjährige Vorsitzende des Bundes der Freien Gewerkschaften, **tritt demnächst von seinem Posten zurück, um eine Selbst-Gleichschaltung dieses Riesenverbandes der Arbeitnehmer zu ermöglichen.** Die Kundgebung des Gewerkschaftsbundes zum Feiertag der nationalen Arbeit bedeutet gleichzeitig den ersten **offenen Schritt der Annäherung der Freien Gewerkschaften an der Politik der Regierung.**

Wir demonstrieren am 1. Mai für

Vollständige Arbeitsruhe ist Pflicht!

Massen heraus!

Freiheit und Sozialismus!

berg vor seinem finanziellen Bankrott auch bezüglich seiner
Güter stehe. Ein solcher Zustand mußte den Nationalsozia-
listen und dem Steidl als Führer der steirischen Heimwehr
sehr willkommen sein, um den „Fürsten“ aus der Führung
hinauszubugsieren.

Aber Dollfuß hat auch in anderer Richtung die Gegen-
sätze zu verschärfen verstanden. Nach dem Verbot des Re-
publikanischen Schutzbundes und der Verhängung der Vor-
zensur über die sozialdemokratische Presse, soll auch in der
Stadt Wien ein Landeskommissar eingesetzt werden, um so
dem kommunalpolitischen Einfluß der Sozialdemokratie zu
beseitigen, wozu auch noch das Verbot des 1. Mai kommt,
der zu einem offenen Ausbruch des Bürgerkrieges in Oester-
reich führen muß, wenn sich in letzter Stunde durch Ver-
mittlung des Bundespräsidenten nicht doch eine Entspan-
nung herbeiführen läßt. Es hat den Anschein, als wenn
Dollfuß zu einem Konflikt treibt, wie wir ihn in Deutsch-
land in der Zeit Papen—Schleicher sich vollziehen sahen,
der dann mit dem Erfolg Hitlers geendet hat. Wir unter-
streichen, daß die Politik Dollfuß' die gleichen Züge trägt,
denn seit Wochen wird nach Berliner Muster gegen die
Marxisten vorgegangen, während man sich gegenüber den
Nationalsozialisten nur zu halben Maßnahmen entschließt
und hier und dort das Uniformverbot zuläßt, während es
gegenüber der Arbeiterschaft auf das strengste innegehalten
wird. Die Nationalsozialisten fühlen sich unter diesen Um-
ständen als Herren der Lage, Dollfuß selbst aber läßt sich
durch seine Minister Anerkennungsschreiben anfertigen, um
nach außenhin zu beweisen, daß er vollkommen Herr der
Lage ist. Praktisch befindet sich Dollfuß zwischen zwei
Feuern, zwischen Marxisten und Nationalsozialisten. Ob
mit den einen oder den anderen, die Entscheidung muß bald
fallen, denn beide Parteien lehnen Dollfuß in dieser Stunde
als „Retter Oesterreichs“ ab.

Die Sozialdemokratie ist entschlossen, den ersten Mai
durchzuführen, koste es, was es wolle, die Regierung ist ent-
schlossen, diese Demonstrationen zu verhindern, wobei sie die
Maifeier im Stadion des Praters gewähren lassen will. Die
Sozialdemokratie ist bereits durch ihren Landesparteitag auf
die Maifeier festgelegt, und hier hoffen die Nationalsozia-
listen, sich einschalten zu können. Der Zusammenschluß der
Heimwehren und ihre klare Stimmung, sich an Deutschland
gleichzuschalten, hat eine Situation erzeugt, von der man
noch nicht weiß, welcher Lösung sie zutreiben wird. Das Par-
lament ist ausgeschaltet, es wird nach einem Kriegsgesetz
eine förmliche Diktatur betrieben, wobei man zwar gegen die
Berliner Politik ist, aber die gleichen Methoden zur Macht-
entfaltung anwendet. Da es ausgeschlossen erscheint, daß sich
die Sozialdemokraten an Dollfuß gegen die Nationalsozia-
listen binden werden und diese wiederum nicht gewillt sind,
mit den Heimwehren Dollfuß zu halten, so entstand eine Si-
tuation, die ein Eingreifen des Bundespräsidenten not-
wendig macht. Die Lösung wäre in der Ausschreibung von
Neuwahlen zu suchen, was eine weitere Niederlage der Re-
gierung Dollfuß bedeute, denn die Christlich-Sozialen wer-
den bei den Wahlen aufgerieben, aber parlamentarische
Mehrheitsverhältnisse werden trotzdem nicht geschaffen. Ohne
einer Wahlentscheidung vorzugreifen, ist es ziemlich sicher,
daß erst jetzt die Verhältnisse ihre vollen Schwierigkeiten er-
langen, die durch die Romreise Dollfuß zur Reife gekommen
sind. Die Diktatur Dollfuß in Oesterreich, ist nur noch eine
Frage von Tagen, was aber dann kommen wird, ist im
Augenblick nicht zu übersehen, wahrscheinlich ist es nur, daß
sich in Wien das wiederholen wird, was sich in Berlin be-
reits vollzogen hat. Nationale Konzentration gegen die
Arbeiterklasse!

—U.

Zusammenschluß zwischen steirischem Heimatschutz und NSDAP

Wien. Nach einer Reihe von fruchtlosen Versuchen ist es
unter dem Eindruck der nationalen Revolution im Reich gelun-
gen, auch in Oesterreich die Schaffung einer einheitlichen
nationalen Front anzubahnen. Als solche ist der enge Zu-
sammenschluß zwischen steirischen Heimatschutz, dem steirischen Teil
der Heimwehrbewegung in Oesterreich, und der NSDAP aufzu-
fassen, der nunmehr erfolgt ist. Dieser Beschluß macht sich schon
jetzt bei den Gleichschaltungskämpfen in der übrigen Heimwehr-
bewegung bemerkbar und verspricht für die künftige Politik von
größter Bedeutung zu sein.



General Ma, der Verteidiger der Mandschurei, in Berlin

General Ma (Zweiter von links) in der chinesischen Gesandtschaft in Berlin. — In der Reichshauptstadt trafen mehrere chinesische Offiziere ein, die nach den Kämpfen in der Mandschurei von den Russen interniert worden waren. Unter ihnen befindet sich auch General Ma, der damals den Oberbefehl über die Chinesen führte.



Englische Einfuhr-Sperre für russische Waren

Russischer Dampfer im Hafen von London, der in aller Eile seine Frachtgüter gelöscht oder, besser gesagt, auf den Kai geworfen hat, um der Einfuhrsperre zuvorzukommen. — Im Zusammenhang mit dem Moskauer Prozeß gegen die englischen Vickers-Ingenieure hat England eine Einfuhrsperre für russische Waren erlassen.

Vor der Aussprache in Washington

Die Kriegsschuldenfrage im Vordergrund

Washington. Die Kriegsschuldenfrage scheint trotz der
amerikanischen Abneigung, zum Schlüsselpunkt der
Washingtoner Verhandlungen zu werden. Macdonald erhielt
telephonische Informationen aus London, wonach er Zugeständ-
nisse in der Schuldenfrage erzielen müßte, bevor er in eine Er-
örterung der Zoll- und Währungsfragen eintreten könnte. Er
wird in diesem Punkte von Herriot unterstützt. Es liegen
Andeutungen vor, wonach ein vorläufiges Uebereinkommen zwi-
schen Roosevelt und Macdonald über gegenseitige Zollherab-
setzungen unter der Bedingung erzielt werden kann, daß Roose-
velt dem amerikanischen Kongreß noch vor Mitte Juni eine
Neuregelung der Kriegsschuldenfrage vorschlägt.
Die englischen und amerikanischen Sachverständigen verhandel-
ten am ganzen Sonntag über Zoll- und Währungsfragen. Die
Besprechungen über gegenseitige Handelsverträge werden wahr-
scheinlich am Montag nach dem Eintreffen des kanadischen Mi-
nisterpräsidenten breitere Formen annehmen.

Wie verlautet, befürwortet Roosevelt eine allgemeine
Rückkehr zum Goldstandard auf niedrigerer Gold-
deckungsbasis. Von der in der Währungsvorlage vorgesehenen
Vollmacht, den Goldgehalt des Dollar herabzusetzen, wird
Roosevelt nur im äußersten Notfall Gebrauch machen.

Frankreich will Zahlungsaufschub

Herriot in Neuyork

Neuyork. Der französische Sonderbeauftragte für die Bespre-
chungen mit Roosevelt, Herriot, ist Sonntag früh mit sei-
nem Stab und 25 französischen Journalisten in Neuyork ange-
kommen und hat später seine Reise nach Washington fortge-
setzt. Wie verlautet, will Herriot bei seinen Washingtoner Be-
sprechungen einen Zahlungsaufschub für die Mitte Juli fällige
französische Kriegsschuldenzahlung erreichen. Im übrigen soll er
über den internationalen Goldstandard und die europäischen
Schulden einschließlich der deutschen kurzfristigen Privatschul-
den verhandeln.

*

Washington. Herriot erklärte in einer Pressekonferenz, daß
Frankreich am Wiederaufbau der Welt mit Amerika und Eng-
land aufrichtig zusammenarbeiten wolle. Die Aufgabe des
Goldstandards in Amerika lasse die grundlegenden Vorbedingun-
gen für die Gesundung der Welt unberührt. Erklärungen über
die Kriegsschulden- und Währungsfrage lehnte Herriot vor dem
Empfang durch Roosevelt am Montag vormittag ab. Es ver-
stärkt sich der Eindruck, daß Macdonald, Herriot und Roosevelt
um die Revision der Kriegsschuldenabkommen angehen werden
und falls eine Revision nicht erreichbar sein sollte, den Aufschub
der Mitte Juni fälligen Zahlungen bis zu einer endgültigen
Regelung beantragen werden.

Am Schluß eines im „Daily Mirror“ veröffentlichten Arti-
kels schreibt Herriot, **daß das Lausanner Abkommen, wie Bo-
rah gesagt habe, der Schlüssel für die Zukunft sei.** Entweder
werde das in Lausanne begonnene Werk vollendet und die Welt
befinde sich auf dem Wege **zum Dauerfrieden oder das Lausanner
Abkommen werde widerrufen und die Welt treibe dem Chaos zu.**

Nadolny wieder in Genf

Am Dienstag Beginn der Konferenzarbeiten.

Genf. Der Vertreter Deutschlands auf der Abrüstungskon-
ferenz, Botschafter Nadolny, ist Sonntag abend in Begleitung
des Generalsekretärs der deutschen Abordnung, Geheimrat Froh-
wein, (Auswärtiges Amt) zu der bevorstehenden Wiederauf-
nahme der Verhandlungen in Genf eingetroffen.

Die Konferenz nimmt ihre Arbeiten am Dienstag nachmit-
tag wieder auf. Der Hauptausschuß wird unter dem Vorsitz des
Präsidenten Henderson unverzüglich in die Generalaus-
sprache über den englischen Abrüstungsplan eintreten. Der eng-
lische und der französische Außenminister haben ihr Eintreffen
in Genf für Ende der Woche angekündigt.

Japan erklärt: „Peking wird doch besetzt!“

Tschangtschun. Der japanische Gesandte in Tschangtschun,
General Muto, erklärte, daß die Nachricht von der angeblichen
Zurückziehung der japanischen Truppen aus Nordchina und dem
Verzicht auf ein Vorgehen gegen Peking und Tientsin nicht den
Tatsachen entspreche. Die japanische Armee werde Peking ge-
meinsam mit der mandschurischen Armee besetzen. Damit werde
die **mandschurische Frage erst endgültig gelöst** werden und der
Lytton-Bericht, der die politische Lage nur ungünstig gestaltet
habe, **werde endgültig erledigt sein.**

Für Frieden und Gleichberechtigung

München. In einer Rede, die Reichskanzler Adolf Hit-
ler am Sonnabend auf der Führertagung der SNDAP. hielt,
legte der Kanzler außenpolitisch ein klares Bekenntnis zur
Friedenspolitik auf der Grundlage der deutschen Gleich-
berechtigung ab. Er betonte die unzertrennbare Einigkeit zwi-
schen Führerschaft und Gefolgschaft in der Bewegung.

Weltallianz zur Bekämpfung des Antisemitismus

London. Die neugebildete „Weltallianz zur Be-
kämpfung des Antisemitismus“ veranstaltete am Sonn-
tag vormittag einen großen Propagandaumzug für den Boy-
kott deutscher Waren. Etwa 500 mit Boykottplakaten be-
hängte Kraftwagen fuhren vom Scho-Viertel aus durch alle
Hauptstraßen. Auf den in gelber Farbe leuchtenden Plakaten
las man: Boykottiert deutsche Ware, boykottiert deutsche Filme,
Schluß mit der Judenverfolgung usw. Einige der Kraftwagen
führten die englische Flagge, andere, die blau-weiße Farbe der
Zionistenbewegung. Die Polizei hatte, wie verlautet, keine
Einwendungen gegen die Kundgebung erhoben.

Görres-Haus-Gesellschaften in Konkurs

Köln. Der bisherige Sequestor der Görres-Haus-Gesell-
schaften, Rechtsanwalt Dr. Bodenheim, teilt mit: Nach Ab-
lehnung der Anträge auf Eröffnung des Vergleichsverfahrens
ist am 21. April 1933, um 23 Uhr, das Konkursverfahren
über die Görres-Haus-Gesellschaften eröffnet worden. Rechts-
anwalt Dr. jur. Heinrich Bodenheim-Köln ist zum Konkursver-
walter bestellt worden. Die Zeitungen „Kölnische Volkszeitung“
und „Lokalanzeiger“ in Köln erscheinen nicht mehr im Verlage
der Kölner Görres-Haus A.-G. Im Interesse der Arbeiter und
Angestellten werden die Zeitungen durch den Konkursverwalter
verlegt bis zur Uebernahme der Verlage durch die in der Grün-
dung begriffene Zeitungsdruck und Vertriebs-G. m. b. H. Köln

Elektrizitätsstreik in Kowno

Kowno. Die gesamte Einwohnerschaft der litauischen Haupt-
stadt Kowno ist am Sonntag wegen des zu hohen Strompreises
geschlossen in den Elektrizitätsstreik getreten. Er soll so lange
durchgeführt werden, bis das Elektrizitätswerk, das einer
belgischen Gesellschaft gehört, sich zur Herabsetzung des Strom-
preises von 1.35 auf 0.57 Lit. bereit erklärt.

Der Faschistenprozeß in Brünn

Brünn. Am Montag beginnt vor dem tschechoslowakischen
Staatsgerichtshof der große Prozeß gegen 850 tschechische Fa-
schisten wegen des Brünner Putsches. Der deutsche Soldat Kin-
dermann, der seinerzeit bei dem Ueberfall auf die Kaserne schwer
verletzt worden war, tritt als Nebenkläger auf.



Gabriele d'Annunzio

der Dichter des alten und neuen Italiens, ist im 70. Lebensjahre in Gardone gestorben.

Polnisch-Schlesien

Einbrecher im Frack

Wohl die Wenigsten von uns haben über die Kleider eines Einbrechers nachgedacht. Der durchschnittliche Mensch, stellt sich den Einbrecher als einen „Lump" vor, der in zerrissenen Hosen herumläuft. Dem widersprechen sehr oft die polizeilichen Meldungen, die da besagen, daß die Einbrecher ganz gut gekleidet waren. Für den Einbrecher ist die Kleidung nicht vorgeschrieben, es sei denn, daß er erwischt und eingesperrt wird. Dann bekommt er die „einheitliche Hauskleidung", die ein wenig bläulich ist und die schwarze Mütze. Nachdem für den Einbrecher die Kleidung nicht vorgeschrieben ist, steht ihm jedenfalls frei, sich nach Herzenslust zu kleiden.

Nun pflegt jeder Mensch seine Kleidung seinem Beruf anzupassen. Der Bäcker geht anders gekleidet, als der Maler und der Zirkusclown, den wir bei einer Reklamefahrt durch die Straßen bewundern können, ähnelt einem gewöhnlichen Straßenpassanten überhaupt nicht. Das Aeußere muß der Arbeit angepaßt werden und der Schornsteinfeger kann unmöglich eine weiße Schürze umbinden. Natürlich muß auch der Einbrecher sein Aeußeres seinem Berufe anpassen, wenn er auf die „Schicht" geht. Als Geldschrankknacker kann er eine blaue Schlosserbluse anziehen, kann aber auch in einem noblen Anzug, mit Handschuhen seine Arbeit ausführen. Das Letztere ist sogar sehr ratsam, weil man die Fingerabdrücke nicht feststellen kann.

Die beiden Warschauer, Peter Jurek und Benedikt Pastor, waren geübte Einbrecher, die sich auch sehr praktisch kleideten, wenn sie zur „Arbeit" gingen. Beide klagten auch gegen schlechte Zeiten. Wohl hat es Arbeit genug gegeben, aber sie brachte nichts ein. Man erlebte eine Enttäuschung nach der anderen. Alte Anzüge und zerrissene Schuhe konnte man stehlen gehen, aber dafür wollte der Jude nichts geben. Mit Sorgen blickte besonders Peter Jurek in die Zukunft und seine Sorge war seinem Kollegen Pastor völlig begreiflich. Jurek heiratete eben, hatte eine hübsche Braut und war bis an die Ohren verliebt. Das ganze Geld, was im letzten Jahre zusammengestohlen wurde, wurde ausgegeben. Man mußte einen Frackanzug und Wäsche kaufen, mußte auch für Getränke Sorge tragen und wollte nicht ohne Geld als junger Ehemann, das neue Eheneſt beziehen. Doch war nach den Anschaffungen kein Geld mehr übrig und man mußte schnell eine neue „Arbeit" vorbereiten, aber es bot sich vor der Hand leider nichts.

Am 15. April war der Hochzeitstag des Peter Jurek. Etwa 20 Hochzeitgäste waren geladen und der Zufall wollte es, daß sein Komplize, Benedikt Pastor, gerade für diesen Tag eine Arbeit gefunden und vorbereitet hat. Anfangs wollten die Beiden auf diese Arbeit verzichten, denn es geht schlecht an, am Hochzeitstage noch zu arbeiten. Doch war die Arbeit als leicht und ungefährlich zu bezeichnen und man entschloß sich doch, diese Gelegenheit nicht zu verpassen.

Die Trauung fand in der Kirche um 10 Uhr vormittags statt und als die Hochzeitsgesellschaft die Kirche verlassen hat, flüsterte der neugebackene Ehemann seiner Hochzeitsbraut ins Ohr, sie soll sich mit den Hochzeitsgästen in die Wohnung begeben, er wird dort etwa eine Stunde später erscheinen. Gleichzeitig winkte er dem Brautführer Pastor zu und die beiden begaben sich hinter ein Haus. Als sich die Hochzeitsgesellschaft entfernt hat, bestiegen Jurek und Pastor eine Droschke und fuhren in die Fokſalſtraße. Hier war „Arbeit" vorhanden. Sie warteten auch nicht lange und sind beim Rosenberg eingebrochen. Der Wohnungsinhaber war abwesend und die Arbeit ging flott vonstatten. Schnell wurden die wenigen Sachen Rosenbergs in einem Koffer zusammengepackt und man trat den Rückweg an.

Dem Hausbesorger sind die beiden Herrn in Zylinder und Fracks etwas eigenartig erschienen und er schlich ihnen nach. Schließlich bemerkte er, als sie aus der Wohnung Rosenbergs zwei volle Koffer wegschleppten und schickte schnell nach der Polizei. Als Jurek und Pastor eine Droschke besteigen wollten, legte ihnen ein Polizeimann die schwere Hand auf die Schulter. Fliehen konnten sie nicht, denn in der Nähe standen zwei weitere Polizeibeamte und die gebrauchten Ausreden haben nicht gewirkt. Man brachte die zwei Hochzeitsgäste in den Fracks mit den zwei Koffern auf das Polizeikommissariat und hier kam alles heraus. Da wird die junge Hochzeitsbraut lange auf die Rückkehr ihres jungen Ehemannes warten müssen, denn der hat jetzt viel Wichtigeres zu tun. Sie sind deshalb der Polizei in die Hände gefallen, weil sie als Einbrecher nicht standesmäßig gekleidet waren.

Die Abgeordneten Ulitz und Pant erneut beim Wojewoden und beim Präsidenten Calonder

Am 21. April richtete der Deutsche Volksbund ein Schreiben an den Wojewoden, in welchem, angesichts der Verschärfung der antideutschen Bedrohung in unserem Gebiet, um Sicherheitsmaßnahmen für die deutsche Minderheit gebeten wird.

Am 22. 4. empfing der Wojewode die Vorstandsmitglieder des Deutschen Volksbunds, die Abg. Dr. Ulitz und Dr. Pant. Die Deutschen legten gegen die Sprache des Aufrufs Protest ein und erinnerten an die Vorgänge von November 1930. Sie wiesen auf die, bereits begangenen, Ausschreitungen und auf die, durch den Aufruf außerordentliche Verschärfung der Lage hin.

Der Wojewode erklärte, daß er die, von ihm bisher getroffenen, Anordnungen noch erweitert habe und daß er unbedingt entschlossen sei, die Ordnung und Sicherheit aufrecht zu erhalten. Er sei auch überzeugt, daß ihm dies gelingen werde. Er habe die nachgeordneten Stellen angewiesen, ihre ganze Autorität für die Aufrechterhaltung der Sicherheit und Ordnung einzusetzen und stehe mit ihnen und den Organisationen in ständiger Verbindung. Die Sprache des Aufrufs sei der Widerhall auf die in einzelnen Organen der reichsdeutschen Presse gegen die Polen veröffentlichten Artikel. Zu einem Verbot der Versammlungen habe er, abgesehen von der Rechtslage, nicht gegriffen, weil er in ihnen gewissermaßen ein Ventil erblicke. Er ersuche, ihm jeden Fall vorkommender Ausschreitungen mitzuteilen, damit er mit aller Entschiedenheit durchgreifen könne.

Zusammenlegung von zwei Arbeitslosenhilfsgesetzen

Beschränkte Hilfe, doppelte Lasten — Die Lasten des Arbeitslosenhilfsfonds und die Lasten des Arbeitsbeschaffungsfonds wurden zusammengelegt — Wieviel werden wir zahlen?

Der frühere Arbeitslosenhilfsfonds ist eigentlich in dem neuen Arbeitsbeschaffungsfonds aufgegangen. Zwei Arbeitslosenfonds wurden zusammengelegt und es hat den Anschein, daß selbst die Zusammenlegung den Arbeitslosen nichts bringen wird. Tatsache ist nur, daß die Steuern doppelt schwer auf dem armen Volke lasten werden. Wohl wurde der Arbeitslosenhilfsfonds vom 23. August 1932 aufgehoben, aber seine Aufhebung

bezieht sich lediglich auf die Hilfeleistung an die Arbeitslosen, dagegen verbleiben alle Steuerlasten aufrecht

und die neuen Steuerlasten für den Arbeitsbeschaffungsfonds kommen hinzu. Wir wollen hier geordnet nach Paragraphen alle diese Steuerlasten wiedergeben. Da ist zuerst der Artikel 15, der über die Besteuerung der Löhne und Diensteinkünfte handelt. Dieser Paragraph lautet:

1. Personen, die ein Diensteinkommen beziehen oder eine ständige Entschädigung für kontraktliche Arbeit erhalten, zahlen zugunsten des Arbeitsfonds **1 Prozent der ganzen aus diesen Quellen geschöpften Einkünfte.**

2. Diese Bestimmung erstreckt sich auch auf Personen, **die Pensionen, Renten oder eine Versorgung vom Staatsschatz** von staatlichen Unternehmungen oder Monopolen oder auch von Kommunalverbänden bezw. privaten Institutionen beziehen, sofern die Pension, die Rente oder die Versorgung **mehr als 59 Zloty monatlich beträgt.**

3. Die Bestimmung des Absatzes 1 dieses Artikels betrifft nicht:
   a) **Personen, die auf Grund des Gesetzes vom 17. März 1932 über die Invalidenversorgung eine Invalidenpension beziehen;**
   b) **Arbeiter, die in der Landwirtschaft beschäftigt sind, sowie**
   c) **Personen, die in gewerblichen Unternehmungen beschäftigt sind, die Gewerbescheine und Gewerbepatente VIII. Kategorie besitzen.**

4. Arbeitgeber, die Angestellte beschäftigen, von denen im Abs. 1 die Rede ist, zahlen für den Arbeitsfonds eine Gebühr in Höhe von **1 Prozent der Löhne, Gehälter und Entschädigungen,** die diesen Angestellten gezahlt werden. Diese Bestimmung betrifft nicht den Staatsschatz bezw. die Kommunalverbände, jedoch mit dem Vorbehalt, daß die einzelnen Unternehmungen der Kommunalverbände die vorgesehene Gebühr in Höhe von 1 Prozent der den Angestellten gezahlten Bezüge entrichten, sofern der Umsatz dieser Unternehmungen nicht in den gewöhnlichen Budgets der Kommunalverbände figuriert. Landwirtschaftliche Arbeitgeber zahlen die Gebühr von 1 Prozent nur von den Gebühren der geistigen Angestellten.

5. Religiöse und soziale Organisationen, die Institutionen der sozialen Fürsorge unterhalten, oder eine Hilfsaktion **für die Arbeitslosen treiben sind in diesem Tätigkeitsbereich von den in Absatz 4 dieses Artikels aufgeführten Belastungen befreit.**

6. Bei der Kategorie der Bezüge, die durchschnittlich 150 Zloty monatlich nicht überschreiten, hat der Minister für soziale Fürsorge das Recht, die in den Absätzen 1 und 4 dieses Artikels vorgesehenen Sätze durch einen **Pauschalbetrag entrichten zu lassen.**

7. Auf die in diesem Artikel vorgesehenen Gebühren finden analoge Anwendung die Bestimmungen des Art. 58 des Gesetzes über Uebertretungen vom 11. Juli 1932 (Dziennik Ustaw Nr. 60, Pos. 572).

Der Artikel 16 besteuert die Sejmabgeordnetendiäten und der Artikel 17 die Notarialgebühren, Advokaten-, Aerzteeinkünfte und überhaupt die freien Berufe. Im Artikel 18 ist die Rede von Besteuerung der Tantiemen, die 2 Prozent betragen. Der Artikel 19 handelt über die Besteuerung von öffentlichen Vergnügungsveranstaltungen. Dieser Artikel lautet wie folgt:

1. Gebühren von Eintrittskarten werden von Billetts erhoben, die bei öffentlichen Vergnügungen, Zerstreuungen, Schaustellungen und sportlichen Veranstaltungen aller Art verkauft werden. Diese Gebühren betragen von jeder verkauften Eintrittskarte:

1. im Preise von 0,26 Zl.	bis 1,— Zl.	=	0,05 Zl.
2. im Preise von 1,01 Zl.	bis 2,— Zl.	=	0,10 Zl.
3. im Preise von 2,01 Zl.	bis 3,— Zl.	=	0,20 Zl.
4. im Preise von 3,01 Zl.	bis 4,— Zl.	=	0,30 Zl.
5. im Preise von 4,01 Zl.	bis 5,— Zl.	=	0,40 Zl.
6. im Preise von	über 5,— Zl.	=	0,50 Zl.

2. Für diese Gebühren tragen die Verantwortung die Unternehmer.

3. Diesen Gebühren unterliegen nicht Eintrittskarten für Vergnügungen, Zerstreuungen und Schaustellungen, die veranstaltet werden:
   a) ausschließlich für Soldaten;
   b) von Unterrichts-, Vormunds- und Erziehungsanstalten für die Schuljugend;
   c) von Organen des Arbeitsfonds;
   d) von sozialen Institutionen und Organisationen sofern der größte Teil der Einnahme aus diesen Veranstaltungen zur Hilfe für die Arbeitslosen bestimmt ist.

Im Artikel 20 ist die Rede von der Besteuerung der Pferderennvereine, die 1 Prozent von ihren Einkünften an den Arbeitsbeschaffungsfonds abzuführen haben. Dann kommt die

Konsumsteuer und zwar 50 Groschen vom Doppelzentner Zucker und 25 Groschen von einem Hektoliter Bier.

Ueber die Lichtsteuer bestimmen die Artikel 23 und 24. Sie lauten:

1. Elektrische Birnen, neue und reparierte, inländischen Erzeugnisses, sowie aus dem Auslande oder aus der Freien Stadt Danzig eingeführt, unterliegen einer Gebühr in Höhe von 15 Prozent der für sie ausgestellten Rechnung unter Abzug der Gutschriften, Rückzahlungen und des Kassa-Skontos.

2. Zur Zahlung der Gebühr sind folgende Personen verpflichtet:
   a) Bei der Produktion der Birnen im Inlande — der Fabrikant;
   b) bei der Einführung der Birnen aus dem Auslande — die Person, auf deren Rechnung die Zollabfertigung vorgenommen wurde;
   c) bei der Einfuhr der Birnen aus der Freien Stadt Danzig — die Person, für die die Sendung nach den Frachtbriefen bestimmt ist.

3. Die Gebühr von elektrischen Birnen ist zahlbar:
   a) Von im Inland fabrizierten Birnen im Termin, der auf den nach dem Verlauf fälligen nächsten Vorschuß für die Gewerbesteuer entfällt,
   b) von aus dem Auslande eingeführten Glühbirnen bei der Zollabfertigung;
   c) bei Birnen, die aus der Freien Stadt Danzig eingeführt werden, bei der Abnahme in den Abfertigungsämtern.

Art. 24. 1. Die Gebühren vom Gaskonsum zum häuslichen Gebrauch in Lokalen, die keinen gewerblichen Charakter besitzen, betragen 5 Prozent von der in der Rechnung bezeichneten Summe ohne die Gebühr für den Gebrauch von Gasometern und anderen zusätzlichen Gebühren. Mit diesen Gebühren wird der Konsument belastet.

2. Im Falle der Abgabe von Gas aus Gasautomaten betragen die Gebühren ebenfalls 5 Prozent von dem angeführten Betrage und belasten den Verkäufer.

3. Für diese Gebühren ist in beiden Fällen der Unternehmer verantwortlich.

Wichtig sind ferner die steuerlichen Bestimmungen, die sich auf die Gastwirtschaften, ferner die Mietszinse und die Budgets der Kommunen und Kommunalverbände beziehen. Wir wollen sie hier noch anführen. Der Artikel 25 hat folgenden Wortlaut:

1. Gastronomische Unternehmungen und Billardsäle, die der Verpflichtung unterliegen, Gewerbepatente auf Grund der Abschnitte VII und VIII Teil II Buchstabe A des Tarifes über die staatliche Gewerbesteuer einzulösen, zahlen eine Gebühr in Höhe von **50 Groschen pro Person, die sich in diesen Lokalen in der Zeit von 12 Uhr nachts bis 6 Uhr morgens aufhält, mit Ausnahme der Personen, die in dem betreffenden Unternehmen beschäftigt sind und die Aufsicht ausüben, diese Bestimmung findet keine Anwendung auf Personen, die sich in Eisenbahnrestaurants und an Eisenbahnbüfetts aufhalten.**

2. Die Verantwortung für diese Gebühren trägt der Unternehmer.

3. Auf Wunsch des Unternehmers können diese Gebühren durch einen monatlichen Pauschalbetrag ersetzt werden, der auf Grund der durchschnittlichen Einkünfte aus diesen in den vorangegangenen Monaten erreichten Gebühren festgesetzt wird.

4. Der Minister für soziale Fürsorge ist im Einverständnis mit dem Minister für Industrie und Handel ermächtigt, diese Gebühren für einige Kategorien der oben erwähnten Unternehmungen herabzusetzen bezw. vollkommen aufzuheben.

Artl. 26. 1. Die Gebühren vom Mietszins, der für Wohnungen oder Gebäude im ganzen oder in Teilen unabhängig von ihrer Bestimmung gezahlt wird, betragen 0,5 Prozent des Betrages, der der Summe der jedesmalig gezahlten Miete entspricht.

2. Diesen Gebühren unterliegt nicht die Miete für Ein- und Zwei-Zimmer-Wohnungen.

Art. 27. 1. Rückstände an Grund-, Einkommen-, Vermögens-, Erbschafts- und Geschenksteuern können in Natura gezahlt werden, sofern diese Leistungen nicht aus der sich aus dem Gesetz über den Bau und die Unterhaltung von öffentlichen Wegen ergebenden Verpflichtung herbeigeleitet werden können.

2. Diese Leistungen können beruhen:
   a) auf der Lieferung von Material, das zu der Ausführung der von dem Arbeits-Fonds organisierten Arbeiten benötigt wird;
   b) auf der Lieferung von Transportmitteln;
   c) auf der Abarbeitung einer gewissen Zahl von Arbeitstagen oder auf der Ausführung einer gewissen Arbeit;
   d) auf der Lieferung von landwirtschaftlichen Erzeugnissen, Lebensmitteln, Brennmaterial usw.

Diese Leistungen werden nach den örtlichen Marktpreisen entgegengenommen.

Art. 28. Die Kommunalverbände überweisen an den Arbeitsfonds jährlich Beträge, die für die Stadtgemeinden der einen eigenen Kreis bildenden Städte einem Prozent ihrer gewöhnlichen Budgets, für die Kreiskommunalverbände 5 Prozent ihrer gewöhnlichen Budgets entsprechen.

Der Artikel 33 handelt über die Strafbestimmungen und besagt, daß eine Geldstrafe bis zu 2000 Zloty verhängt werden kann, wenn sich jemand der Steuerpflicht zugunsten des Arbeitsbeschaffungsfonds entziehen will, so weit nach den allgemeinen Gesetzen nicht eine härtere Strafe verhängt werden kann.

Am 22. 4. abends wurden Dr. Ulitz und Dr. Pant von dem Präsidenten der Gemischten Kommission empfangen. Sie berichteten eingehend über die gegenwärtige Lage und über das Ergebnis der mit dem Wojewoden gepflogenen Besprechung. Präsident Calonder ist angesichts des ungewöhnlichen Ernstes der Lage entschlossen, alle ihm zu Gebote stehenden Möglichkeiten zum Schutze der deutschen Bevölkerung zu erschöpfen.

Anmeldungen für die 4. Kattowitzer Messe

Die Direktion der 4. Kattowitzer Messe teilt mit, daß noch weitere Anmeldungen seitens der Interessenten, welche sich an der diesjährigen 4. Kattowitzer Messe mit ihren Exponaten beteiligen wollen, entgegengenommen werden. Es handelt sich hierbei um solche Fabriken und Firmen, welche Geräte für Landwirtschaft, Gartenbau, sowie Handwerkserzeugnisse herstellen. Die 4. Kattowitzer Messe findet bekanntlich in der Zeit vom 24. Mai bis 8. Juni statt. y.

Verlängerung der Kohlenkonvention für 3 Monate

Am vergangenen Sonnabend wurden in einer beson-
deren Sitzung eine Reihe von Fragen, die sich auf die Koh-
lenexportkonvention bezogen, beerinigt. Die Kohlenkonven-
tion ist bekanntlich am 1. April abgelaufen und seit dieser
Zeit ist der Kohlenexport um die Hälfte zurückgegangen Die
Gruben haben den Kohlenexport sabotiert. Die Presse und
die Regierung haben hier energisch durchgegriffen und
letzten Endes haben die Grubengewaltigen grundsätzlich zu-
gestimmt, die Exportkonvention für die Dauer von 3 Mo-
naten zu verlängern. Ob dadurch sich der Kohlenexport stei-
gern wird, dürfte sich bald zeigen. Es sind noch einige Rei-
bungsflächen geblieben, die der Herr Peche in einer beson-
deren Konferenz bereinigen soll.

Dem Lohnabbau zugestimmt

Die „Polska Zachodnia" teilt mit, daß die Belegschaft
der Skarboferme, freiwillig einem 1prozentigen Lohnabbau,
zugunsten des Arbeitsbeschaffungsfonds zugestimmt hat.
Dieser Bericht ist nicht ganz klar, denn das neue Gesetz über
den Beschaffungsfonds besagt ganz klar, daß jeder Arbeiter
von seinem Lohne 1 Prozent zugunsten des Arbeitsbeschaf-
fungsfonds ab 1. April zahlen muß, ob er dem zustimmt oder
nicht. Die Zustimmung erfolgte auf Vorschlag der Verwal-
tung und daraus geht hervor, daß die Arbeiter einer beson-
deren Lohnreduktion, außerhalb der gesetzlichen, zugestimmt
haben. Die Gutmütigkeit der oberschlesischen Arbeiter geht
wirklich weit und man muß sie bewundern.

Vor einem neuen Beamtengehälterabbau?

Die polnische Presse berichtet aus Warschau, daß beim
Finanzminister eine Delegation der Staatsbeamten vor-
sprechen wird, um im Zusammenhange mit den kursierenden
Gerüchten über den Abbau der Beamtengehälter zu inter-
venieren. In den Beamtenkreisen hat diese Nachricht eine
große Beunruhigung hervorgerufen und das ist noch darauf
zurückzuführen, daß der Finanzminister am 10. Dezember
kategorisch erklärt hat, daß ein Abbau der Beamtengehälter
nicht geplant ist. Nun werden bereits alle Details ange-
führt, die sich auf den Gehaltsabbau beziehen und diese De-
tais sind sehr weitgehend. Zuerst wird die Staffelung abge-
schafft, dann die Zuschläge, wie Wirtschaftszuschlag, Woh-
nungszuschlag, Familienzuschlag u. a. werden abgeschafft.
Eine zweite Version besagt, daß die Beamtengehälter in
zwei Teile zerfallen werden, und zwar das Grundgehalt
und Pensionsgehalt, so wie das früher in Rußland der Fall
war. Von beiden Gehaltsteilen müssen die Pensionsbeiträge
gezahlt werden, doch wird die Pension nur von dem zweiten
Teil des Gehaltes gezahlt. Das wäre ein großer Nachteil
für die Staatsbeamten und überhaupt für alle Angestellten,
die Kommunalbeamten und Privatangestellten nicht ausge-
nommen, denn der Gehaltsabbau der Staatsbeamten, wird
eine Verschlechterung der Lage aller Beamten automatisch
nach sich ziehen.

Eine polnische Protestversammlung in Königshütte

In Königshütte fand gestern in der Mittagszeit eine
große polnische Protestversammlung auf dem Marktplatz
unter freiem Himmel statt, an welcher alle polnischen
Vereine bis zu der N. P. R. teilgenommen haben. Die „Za-
chodnia" weiß zu berichten, daß die jüdische Bevölkerung, mit
dem Rabbiner Kolberg an der Spitze, sich ebenfalls zahlreich
eingefunden hat und gibt die Zahl der Teilnehmer mit
20 000 an. Die Protestversammlung hat der Königshütter
Bürgermeister Dr. Spaltenstein eröffnet. Als Redner traten
Sejmabgeordneter Kornke, Dr. Borth, Dr. Tempka und Ko-
zubski auf, die die Dinge in Deutschland zur Sprache
brachten und Gegenmaßnahmen gegen die deutsche nationale
Minderheit verlangten. Es wurden dann die bekannten Re-
solutionen beschlossen, die vom polnischen Westmarkenverband
vorgelegt wurden. Nach Absingung des Rotaliedes formierte
sich ein Umzug durch die Straßen, der durch die Straßen By-
tomska, Moniuszki und Wolnosci zog. Vor der St. Hed-
wigskirche löste sich der Umzug auf. Die Polizei hat vier
junge Männer verhaftet, die angeblich beim Vorbeiziehen
der Manifestanten „Heil Hitler" gerufen haben sollten.

Wichtig für Mitglieder der Spólka Bracka und Reichsknappschaft!

Laut Abkommen vom 1. bis 3. Oktober 1932 zwischen der
Spolka Bracka in Tarnowitz und der Reichsknappschaft in Berlin-
Wilmersdorf, in Fragen der Erfüllung der ernstlichen Ansprüche
auf die Pensionsversicherung, sind die Anerkennungsgebühren
vom 1. Januar bis 31. Dezember 1933, von den Mitgliedern der
Reichsknappschaft und in Polen wohnenden, an die deutsche
Knappschaft, mit Ausnahme der Bochumer Knappschaft, an die
P. K. O. Katowice, unter 304 484 der oberschlesischen Knappschaft,
Bezirksknappschaft der Reichsknappschaft in Berlin-Wilmers-
dorf, zu schicken. Für die Bochumer Knappschaft erfolgt diese an
die Deutsche Bank und Diskontogesellschaft in Katowice.

Andererseits werden die Anerkennungsgebühren der Mit-
glieder der Spolka Bracka, welche in Deutschland wohnen, an
das Postscheckamt Breslau, Nummer 63 772, a Konto Kassa Spolka
Bracka in Tarnowskie Gory abgeführt. Der Einzahlende muß
seine genaue Adresse, Vor- und Zuname und Geburtsdatum an-
geben. Die Höhe der Beiträge sind für Gruppe A bis D
50 Reichspfennige, Gruppe E 1,25 RM, F 2,50 RM, G 3,75 RM,
H 5 RM. An die Spolka Bracka kostet es 50 Groschen. 1 Zloty
gleich 0,47 RM für die Spolka Bracka, für die Reichsknappschaft
beträgt 1 RM gleich 2,13 Zloty. Auf der Postanweisung ist
die Knappschaft richtig anzugeben, an welche die Anerkennungs-
gebühr zu richten ist. ero.

Bezirkskonferenz der P. P. S.

Unsere polnische Bruderpartei hielt am Sonntag im
Südparkrestaurant ihre diesjährige Bezirkskonferenz ab, die
sich eines sehr guten Zuspruchs erfreute. Sie wurde vom
Gen. Dr. Ziolkiewicz eröffnet, worauf die Konferenz
mit einigen Gesangsvorträgen des „Gemischten Chors" Za-
lenze begrüßt wurde. Nach einer Begrüßung der An-
wesenden durch den Vorsitzenden, überbrachte Gen. Ko-
woll die Grüße der deutschen Partei, namens der Gewerk-
schaften sprachen die Gen. Chroszcz und Kubowicz.
Hierauf erstatteten die Gen. Ziolkiewicz, Janta und
Kawalec die Tätigkeitsberichte der Organisation, die eine
Stabilisierung der Bewegung feststellt. Sehr ausführliche
Referate wurden vom Genossen Abg. Puschak-Warschau
und Abg. Gen. Machej zur politischen Lage gehalten, die
insbesondere auf die schwierigen Verhältnissesi hinwiesen,
unter welchen sich die sozialistische Bewegung durch die Ereig-
nisse in Deutschland befindet. Es gibt nur einen Ausweg zur
Ueberwindung des Faschismus, das ist die Organisation des
gesamten Proletariats und die Schaffung der Einheitsfront.
In der Diskussion wurden seitens der Redner eine Reihe
von Wünschen an die Parteileitung geäußert, die dem neuen
Bezirksvorstand zur Durchführung überwiesen wurden. Es
fehlte auch nicht an kritischen Bemerkungen gegen Partei und
Gewerkschaften, die sich indessen im kameradschaftlichen Geist
bewegten. Mit einigen Ausnahmen ist die alte Partei-
leitung wiedergewählt worden.

Vorschriften über öffentliche Sammlungen

Mit dem 30. April tritt eine neue Verordnung über
öffentliche Sammlungen in Kraft. Nach dem Wortlaut
dieser Verordnung können öffentliche Sammlungen von
Spenden in Geld und Naturalien nur mit besonderer Geneh-
migung der jeweiligen Kreis- bezw. Wojewodschaftsbehörde
vorgenommen werden. Falls der Reinerlös der öffentlichen
Sammlungen einer ausländischen Einrichtung zugute kommt,
so ist vorerst die Genehmigung des Innenministeriums ein-
zuholen, welche wiederum im Einvernehmen mit dem Außen-
und Finanzministerium erfolgt. y.

Kattowitz und Umgebung

Ein interessanter Freispruch.

Der Hauseigentümer Josef Zielonacki aus Kattowitz brachte
in einer Eingabe an die Polizeidirektion zum Ausdruck, daß
diese unsachgemäße Auskünfte erteile Er erhielt, auf Grund die-
ser Behauptung, ein polizeiliches Strafmandat, in Höhe von 20
Zloty, legte jedoch Einspruch ein, so daß die Angelegenheit vor
dem Kattowitzer Gericht zum Austrag gelangte. Dort legte
Zielonacki dar, daß er einer Mieterin, die Genehmigung zur
Aufnahme von Untermietern nicht erteilt habe, weil die Frau
es unterließ, solche Untermieter polizeilich anzumelden und da-
mit gegen die geltenden Meldevorschriften verstoßen hat. Das
Mietseinigungsamt sollte in dieser Sache entscheiden und holte
entsprechende Informationen bei der Polizeidirektion ein, die
dahin lauteten, daß die Behauptungen des Hausbesitzers nicht
stichhaltig seien. Bei seinem gerichtlichen Verhör erklärte Zie-
lonacki erneut, daß seine Behauptungen den Tatsachen entspra-
chen. Als Zeuge gehört wurde Polizeikommissar Maslanka, der
vor Gericht angab, daß die betreffende Mieterin tatsächlich, und
zwar im Jahre 1931, es unterlassen hatte, drei Untermieter po-
lizeilich anzumelden. Damit war der Hauseigentümer Zielo-
nacki rehabilitiert. Das Gericht sprach ihn daher, nach Aufhe-
bung der Polizeistrafe, frei. y.

**Betr. Auszahlung der Monatsbeihilfe an physische Arbeits-
lose.** Nach einer Mitteilung des städtischen Arbeitsvermittelungs-
amtes werden am Mittwoch, den 26. und Donnerstag, den 27.
April in der Zeit von 8 bis 12 Uhr vormittags die Monats-
unterstützungen an die physischen Arbeitslosen ausgezahlt. Es
haben sich zu melden: Die Erwerbslosen aus der Altstadt Kat-
towitz, sowie den Ortsteilen Bogutschütz und Zawodzie im Rat-
haus Bogutschütz, am 26. April mit den Anfangsbuchstaben A
bis L, und am 27. April mit den Anfangsbuchstaben M bis Z,
sowie die Beschäftigungslosen aus den Ortsteilen Zalenze-Domb,
Brynow-Ligota und Kattowitzerhalde im Rathaus Zalenze, am
26. April mit den Anfangsbuchstaben M bis Z und am 27. April,
mit den Anfangsbuchstaben A bis L. Die in Frage kommenden
Unterstützungsempfänger haben die Arbeitslosen-Legitimations-
karten mitzubringen. y.

Aus der Parteibewegung. Am Freitag abends fand im Zen-
tralhotel eine gutbesuchte Mitgliederversammlung des D. S.
A. P. und der Arbeiterwohlfahrt statt. Nach Eröffnung durch
den Genossen Peschka verlas der Schriftführer das letzte Pro-
tokoll, welche, nach einer kleinen Beanstandung, angenommen
wurde. Dann ergriff Genosse Kowoll das Wort zu seinem
Referat, in welchem er sich besonders mit der Lage der deut-
schen Arbeiterklasse befaßte, welche, trotz scheinbarer Niederlage,
doch nicht untergegangen ist, sondern zur Idee, wenn auch unter
ganz anderen Momenten, in Treue steht. Redner schloß seine
lehrreichen Ausführungen mit der Hoffnung, daß der Sozialis-
mus, trotz Unterdrückung und Verächtlichmachung, siegen und dem
Proletariat endlich Brot nud Freiheit bringen wird. Da keine
Diskussion erfolgte, ging man zur Besprechung der Maifeier
über, welche bekanntlich zunächst vormittags durch Demonstration
und Versammlung und abends durch eine Festveranstaltung
begangen wird. Da sonst keine wichtigen Punkte vorlagen,
schloß der Vorsitzende gegen ½10 Uhr die gutverlaufene Ver-
sammlung.

Eichenau. (In den Schacht gestürzt.) In den Abend-
stunden des vergangenen Freitags fiel der Arbeitslose Cz. aus
Eichenau in einen 5 Meter tiefen Notschacht, unweit der Schel-
lerhütte. Auf die Hilferufe kamen einige hilfsbereite Männer
gelaufen, die den Verunglückten aus der gefährlichen Lage be-
freiten. Infolge schwerer Verletzungen an den Füßen, mußte
Cz. mittels eines Wagens nach Haus geschafft werden. m.

Königshütte und Umgebung

Widerstand gegen die Staatsgewalt. An der ul. Lompy
vor dem Grubenhof des Barbaraschachtes der Königsgrube
kam es zwischen einem Polizeibeamten und dem Fuhrmann
Bruno Szeliczinski von der ul. Halupki zu einem Zwischen-
fall. Am Freitag wurde auf dieser Anlage kostenlos Kohle
an Arme zur Verteilung gebracht, so daß im Grubenhofe ein
großes Gedränge herrschte. Deswegen mußte die Einfahrt
auf den Grubenhof für eine kurze Zeit untersagt werden.
Der Fuhrmann aber scherte sich an die Anweisung des Po-
lizeibeamten nicht, wobei es zu einer Auseinandersetzung ge-
kommen ist, und Sz. dem Beamten den Gummiknüppel weg-
nahm. Anzeige wegen Widerstand gegen die Staatsgewalt
wurde erstattet. k.

Ein frecher Dieb. Die Frau Anna Pawellek von der ul.
Cmentarna 24 begab sich zu ihrer Mutter auf die ul. Wandy
und ließ ihr dreijähriges Kind allein in der Wohnung zu-
rück. Ein Unbekannter nutzte diese Gelegenheit aus, denn

EDGAR WALLACE

GEHEIMAGENT NR. 6

14)

„BringenSie mich schnell und schmerzlos um die Ecke?" ent-
gegnete Smith lachend. „Sehen Sie sich aber vor, daß mein
Dolchmesser nicht schneller ist als Ihre Gifte."

Er sah auf den Boden und entdeckte einen Brief zu seinen
Füßen.

„Bringen Sie mich schnell und schmerzlos um die Ecke?" ent-
nahm das Kuvert auf. „Ihre Adresse steht darauf."

Cäsar schüttelte den Kopf.

„Ich habe es nicht fallen lassen." Er las die Anschrift:
„Cäsar Valentine."

Der Brief war mit Siegellack verschlossen. Cäsar riß ihn
auf und runzelte die Stirn; dann verhärteten sich seine Züge,
und er kniff die Augen zusammen. Smith war nicht sicher ob
sich der Mann fürchtete; aber jedenfalls war Valentine aufs
neue aus der Fassung gebracht.

„Woher mag der Brief nur gekommen sein?" fragte Cäsar
schnell und sah sich um. Aber es war niemand in der Nähe
zu entdecken.

Es waren nur ein paar Zeilen in großen Druckbuchstaben
auf ein Blatt Papier geschrieben:

„Cäsar, auch Sie sind nur ein Mensch und müssen sterben.
Denken Sie daran."

Die Unterschrift lautete „Nummer Sechs".

Smith las die Worte, aber Cäsar riß ihm das Papier aus
der Hand, zerknitterte es und warf es mit einem Fluch fort.

„Wenn ich diesen Welland treffe, bevor er mich findet,
dann kostet es ihm den Hals!"

„Nun, wir werden Welland wohl zuerst finden," erwiderte
Smith zuversichtlich und lachte.

9.

Große Verbrecher darf man wie große Helden nicht aus
unmittelbarer Nähe betrachten. Smith entdeckte Fehler an
Cäsar Valentine, die er niemals vermutet hätte. Der Mann
war unheimlich eitel; auf der anderen Seite reichten seine
Fähigkeiten auch an Genialität heran. Sein Verstand und seine
Schlagfertigkeit setzten Smith immer wieder in Erstaunen.
Allerdings besaß er mehr Veranlagung zum Diplomaten als
zum Feldherrn. In dieser Beziehung glich er seinem berühm-
ten Vorfahren, der größere Erfolge durch Bestechung als durch
Waffengewalt erzielte. Auf eine Stadt, die er im Sturm nahm,
kamen zehn, die ihm durch Bestechung zufielen.

Cäsar ließ Smith am Nachmittag wieder zu sich kommen,
und zwar in sein Haus am Portland Place. Ein Diener führte
den Mann in die Bibliothek, wo Valentine bereits ungeduldig
auf ihn wartete.

„Welland muß unter allen Umständen gefunden werden!" —
Mit diesen Worten begrüßte Cäsar seinen Helfer. „Ich habe die
Angelegenheit Privatdetektiven übergeben. Die Leute sollen
keine Ausgabe scheuen, um vorwärtszukommen. Ich bin fest
davon überzeugt, daß der Mann noch lebt, denn er wurde von
einem meiner Agenten vor zwei Jahren in York gesehen."

„Verdammt, warum haben Sie mich denn dann mit den-
selben Nachforschungen beauftragt?" fragte Smith ungeduldig.
„Warum mußte ich denn zu dem Haus in der John Street"
gehen?"

„Es bestand doch die Möglichkeit, daß er sich mit dem dor-
tigen Hausmeister in Verbindung gesetzt hatte. Es gibt zwei
Leute; die hinter dem Geheimagenten Nummer Sechs stecken
könnten. Der eine ist der Sohn des Bankdirektors Gale —"

„Der ist in Argentinien," unterbrach ihn Smith. „Er hat
dort eine Farm."

„Wie haben Sie das herausgebracht?"

„Das war nicht allzu schwer. Die Beamten der Bank, die
Sie beraubt haben—"

„Die ich beraubt habe?" fragte Cäsar schnell.

„Nun, die irgend jemand beraubt hat," entgegnete Smith
mit einer gleichgültigen Handbewegung. „Es kommt jetzt nicht
darauf an, wer es getan hat. Auf jeden Fall stehen die Be-
amten mit dem jungen Gale in Verbindung. Anscheinend will
er das Geld, das die Bank verloren hat, zurückzahlen. Den
können Sie also ruhig ausschalten."

„Dann muß es Welland sein. Meine Informationen von
Scotland Yard sind über allen Zweifel erhaben. Der Mann,
der sich selbst Nummer Sechs nennt —"

„Es kann ebensogut eine Frau sein."

„Keine Frau würde das wagen. Es bleibt nur übrig, daß es
Welland ist. Es ist ein Amateur, der sich mit dem Chef von
Scotland Yard in Verbindung gesetzt und ihn überredet hat, ihm
den Auftrag zu geben. Bedenken Sie doch, daß man hier in
England nichts gegen mich hat. Beweisen können sie nichts, und
sie wissen auch nichts Genaues über ein Verbrechen, das ich be-
gangen haben sollte. Sie haben nur einen Verdacht und fühlen
sich unbehaglich, wenn mein Name genannt wird. Das ist alles."

Smith stimmte ihm bei. Es hatte im Augenblick keinen
Zweck, ihm zu widersprechen.

„Gehen Sie jetzt zum Hotel zurück und beobachten Sie diesen
Mr. Roß", sagte Cäsar unvermittelt. „Ich werde Welland
auf mich nehmen. Hat er Besuch gehabt?"

„Roß? Nein."

Smith konnte ebensogut lügen wie Cäsar Valentine, der
ihn vollständig in der Hand zu haben glaubte. Er liebte das
Leben ebensosehr wie andere Menschen, und er wußte, wie ge-
fährlich es war, Valentine zu hintergehen. Der rätselhafte Be-
such der Millionärs im Haus Portland Place Nr. 409 während
der Abwesenheit Cäsars mußte noch aufgeklärt werden.

„Was hätten Sie eigentlich angefangen, wenn Sie mich nicht
getroffen hätten?" fragte Smith plötzlich. „Der unglückliche
Ernest hätte Ihnen doch bei der Durchführung Ihrer Pläne hier
in London nicht helfen können."

„Der hat seinen Zweck erfüllt," entgegnete Valentine kühl.
„Er hat gewisse Aufgaben gehabt, die wichtig genug waren,
aber er hatte natürlich nicht den nötigen Verstand. Der arme
Kerl!" sagte er dann fast bedauernd.

Cäsar Valentine heuchelte diesmal nicht. Davon war Smith
überzeugt. Sicher tat es diesem Mann aufrichtig leid, daß er
diesen auffässigen Diener hatte beseitigen müssen, dessen skrupel-
loser, grausamer Charakter verwandte Seiten in ihm berührt
haben mußte.

Welche Verbrechen Ernest für Valentine ausgeführt hatte,
würde wohl nie restlos ans Tageslicht kommen. Smith dachte
auf dem Heimweg zum Hotel darüber nach. Er selbst war in
Cäsars Dienste getreten, als dieser gerade einen großen Plan
durchführen wollte, den er seit Jahren vorbereitete. Cäsar
mußte sich in den Besitz der großen Erbschaft setzen, um in dem
Stil leben zu können, den er für sein Wohlbefinden als not-
wendig erachtete. Bisher hatte er sich die Mittel dazu von allen
möglichen Seiten verschafft.

(Fortsetzung folgt.)

auf sein Klopfen an das Fenster wurde ihm dieses von dem Kinde geöffnet. Der Dieb stieg in die parterregelegene Wohnung, entwendete aus der Küche einen größeren Geldbetrag und verschwand wieder auf demselben Wege in unbekannter Richtung. k.

Magazindieb vor dem Gericht. Vor der Königshütter Strafkammer hatte sich der frühere Magazinarbeiter bei der Skarboferme Jan Kucharczyk wegen fortgesetzten Diebstählen zu verantworten. Während der Zeit von 1927—1931 hat er systematisch verschiedene Materialien aus dem Magazin entwendet. Mitangeklagt war sein Bruder Franz, der die Diebesbeute in seiner Wohnung aufbewahrte. Nach der Beweisaufnahme wurde Jan K. zu einem Jahr und sein Bruder Franz zu zwei Monaten Gefängnis verurteilt. k.

Siemianowitz

Betriebsratswahl in der Laurahütte.

Am Sonnabend, den 29. April, finden in der Laurahütte die Wahlen zum Betriebsrat (Arbeiterrat) statt. Die Arbeiterparteien stellten 6 Listen auf, die Angestellten eine Einheitsliste. Die freien Gewerkschaften, polnisch und deutsch, gehen diesmal gesondert in die Wahl, während sie in den vergangenen Jahren eine gemeinsame Liste stellten. Die Liste der deutschen freien Gewerkschaften hat die Nr. 5. Für diese Liste gilt es, eine rege Werbearbeit zu entfalten, damit die freien Gewerkschaften im neuen Betriebsrat entsprechend vertreten sind. Darum, Mitglieder der freien Gewerkschaften, werbet für die Liste Nr. 5.

Gefährlicher Brandherd in den Notschächten bei Fannygrube. In der vergangenen Woche ist in den Notschächten bei Fannygrube ein gefährlicher Grubenbrand ausgebrochen und die Polizei hat Arbeeitslose zur Abdämmung des Brandherdes beordert, welche eifrig an der Arbeit sind, die Schächte zuzuschütten. Es handelt sich hierbei um das große Brandfeld, welches seinerzeit im Jahre 1828 zur Einstellung der alten Fannygrube führte. Da das ganze dortige Terrain in das alte Brandfeld führt und die freigewordenen Grubengase die Umgegend gefährden, wird hier die Ausbeutung der Kohlen durch Arbeitslose von der Polizei grundsätzlich verboten und es ist darum dort ein ständiger Polizeiposten stationiert worden. o

Termine für die Auszahlung der Arbeitslosenunterstützungen. Die Termine zur Auszahlung der Unterstützungen haben eine Aenderung erfahren. Die Auszahlung der Unterstützung aus (Akcja dosrazna) wird von nun an jeden zweiten Montag, und die kleine Unterstützung (Familienbeihilfe), jeden zweiten Dienstag stattfinden. Die nächste Ausgabe von Brotkarten an die Bezugsberechtigten findet am 11. Mai statt. o.

Verschüttet wurde am Freitag bei der benachbarten Saturngrube ein Arbeiter, welcher beim bloßlegen einer Wasserleitung unter das noch stürzende Erdreich zu liegen kam. Durch das rasche Zugreifen seiner Mitarbeiter, gelang es, ihm vom Tode des Erstickens zu retten und er kam mit leichteren Verletzungen davon. o.

Bestrafter Leichtsinn. Der Bürolehrling G. aus Siemianowitz fuhr am Sonnabend auf einem Rade freihändig die ulica Hutnicza entlang. Scheinbar hat er die Signale eines Autos überhört, denn erst kurz vor dem heranfahrenden Auto griff er zur Lenkstange und wollte ausweichen. Da er aber im wilden Tempo fuhr, überschlug sich das Rad und warf den Insassen im weiten Bogen auf die Straße. Beim Sturz erlitt G. ernste Verletzungen am Kopf und Händen. Auch das Rad wurde stark demoliert. m.

Das Messer. In der Donnerstagnacht kam es auf der ul. Florjana zu einer Schlägerei, wobei auch das Messer eine Rolle spielte. Die Kampfhähne trennten sich, nachdem sie sich genügend bearbeitet haben, so daß über die Täter nichts weiter bekannt ist. o.

Zunahme der Arbeitslosigkeit in Siemianowitz. Nach der Stillegung der Hohenlohegrube, auf welcher etwa 200 Arbeiter aus Siemianowitz beschäftigt waren, ist die Arbeitslosenzahl in Siemianowitz weiter gestiegen. Augenblicklich zählt man 7000 Arbeitslose. Hinzu kommen noch die Turnusurlauber der Gruben Ficinus, Richterschacht und Max mit je 250—500 Arbeitern. Wenn man noch die Kurzarbeiter der Laurahütte hinzurechnet, so hat das Heer der Arbeitslosen bereits die Zahl von 10 000 erreicht. m.

Jahresversammlung der Laurahütter Beamtensterbekasse. Am gestrigen Sonntag hielt die Beamtensterbekasse der Laurahütte ihre Jahreshauptversammlung ab. Aus dem Jahresbericht ist erwähnenswert, daß das Vermögen der Kasse gegen 23 000 Zloty beträgt. Der Mitgliederstand ist 178 Personen, welche sich aus Angestellten der Laurahütte, Königshütte und Eintrachthütte zusammensetzt. Die Beiträge sind gestaffelt und betragen 120 bis 300 Zloty pro Monat. Das Sterbegeld beträgt 1000 Zloty je Sterbefall. Im verlaufenem Geschäftsjahr waren 3 Sterbefälle zu verzeichnen. Die Kasse stand kurz vor der Auflösung, da sie zu wenig Mitglieder hatte. Erst durch das Hinzukommen der Königshütter und Eintrachthütter Angestellten ist sie wieder lebensfähig geworden. o.

Myslowitz

Etwas über die Myslowitzgrube.

Daß die Myslowitzgrube eine der größten und modernsten Gruben in der Wojewodschaft ist, haben wir schon wiederholt gesagt und davon wollen wir hier nicht mehr reden. Heute ist die Jacekgrube, in Königshütte die modernste geworden und sie hat die Myslowitzgrube in den Schatten gestellt, aber das hat nichts zur Sache. Die Myslowitzgrube hat ganz neue Kohlenbunker gebaut und eine der modernsten Separationen und sicherlich der teuersten, weil die Separation in Myslowitz nur die Kleinigkeit von 14 Millionen Zloty gekostet hat. Sie wurde vor einem Jahre fertiggestellt, ist mithin ganz neu und die größte in Polnisch-Oberschlesien. Kaum, daß die Separation fertig war, sprach man von der Einstellung der Myslowitzgrube. Sie wurde davon verschont, denn man hat die Gräfin Lauragrube verschrottet und dann kam die Ferdinandgrube an die Reihe, welche beiden Gruben derselben Gesellschaft, nämlich der Kattowitzer Aktiengesellschaft angehören. Die 14 Millionen Zl., die in der Separation stecken, haben doch das „Gewissen" der Kapitalisten geweckt und sie haben die Grube nicht stillgelegt.

Dafür wurde ein neuer Direktor der Myslowitzgrube geschenkt, in der Person des Herrn Kmietowicz. Herr Kmietowicz war vorher Direktor des Herrn Kmietowiz. Dort hat man ihn kennen gelernt und man schätze ihn angeblich als einen guten polnischen Patrioten ein. Was an dem Patriotismus wahres ist, daß können wir schlecht beurteilen, es sei denn, daß dieser in dem Antreiberdienste gipfelt. Die Antreiberei ist auf allen Gruben sehr groß, aber das, was auf der Myslowitzgrube geleistet wird, stellt alles in den Schatten. Als der frühere Direktor Dr. Breuer nach Siemianowitz versetzt wurde, betrug die Leistung pro Tag 1,5 Tonnen pro Kopf. Dabei wurden alle Arbeiter, ob Untertage, oder Uebertage mit eingerechnet. Es war das eine Leistung, die sich sehen ließ. Niemand konnte voraussehen, daß selbst diese Leistung in den Schatten gestellt werden kann. Das ist eingetreten und heute beträgt die Produktion auf der Myslowitzgrube 1,8 pro Mann und Tag. Das ist die höchste Leistung nicht nur in Europa, aber in der ganzen Welt. Schon daraus sieht man, daß der neue Direktor ein guter „Patriot" ist, denn er hat alles dagewesene in den Schatten gestellt. Man muß nicht vergessen, daß diese Leistung sich nicht nur auf die Arbeiter Untertage, sondern auf alle beschäftigten Arbeiter bezieht, die Angestellten mit eingerechnet. Die Myslowitzgrube ist somit weltberühmt geworden, aber die Arbeiter haben davon nichts. Sie sind noch viel ärmer geworden als sie früher waren

Personenauto überfährt einen Knaben. Von einem Personenauto wurde auf der Kirchstraße in Myslowitz der neunjährige J. Urbeinczyk so schwer überfahren, daß er ins städtische Krankenhaus geschafft werden mußte. Die Schuld an diesem Unglücksfall konnte noch nicht geklärt werden. —ek.

Die Folgen eines Mißverständnisses. Bei der Sophienhütte in Myslowitz wurde der Forstelepe B. von zwei jungen Männern überfallen und mit Stöcken derart geschlagen, daß ihm dabei ein Arm gebrochen wurde. Der Grund dieses Ueberfalles ist darauf zurückzuführen, daß der Forstelepe kurz vorher einen Jungen erbärmlich verprügelt hatte, weil er im Glauben war, daß ihn der Knabe mit Steinen beworfen hätte. Der verprügelte Knabe hatte sich an den Steinwürfen nicht beteiligt. —ek.

Pleß und Umgebung

Lustmord in Mokrau.

Der Lustmörder in den Händen der Polizei.

Ein vierjähriger Knabe, Lachmann, erzählte seinen Eltern, daß die vierjährige Anna Piasecka mit der er gespielt hat, in einen alten Schacht gefallen ist. Sofort wurde die Feuerwehr alarmiert, die den alten Schacht durchsuchte, jedoch das Kind nicht gefunden hat. Die Polizei stand hier vor einem Rätsel, denn die kleine Anna war verschwunden und der kleine Lachmann blieb fest bei seiner Behauptung. Man ging das Kind suchen und fand es tatsächlich erstickt im nahen Walde liegen. Die Polizei vermutete richtig, daß der kleine Lachmann von jemanden überredet wurde zu der Erzählung, daß die kleine Anna in den Schacht gefallen sei, aber aus dem Jungen war nichts herauszubekommen. Die Polizei war auf sich selbst angewiesen und verhaftete zwei junge Arbeiter und zwar die Gebrüder Gomann, die in Begleitung des kleinen Mädchens gesehen wurden. Inzwischen ergab die Leichenobduktion, daß das kleine Kind vergewaltigt und dann mit der Schürze erstickt wurde. Die beiden Verhafteten wurden in das Gefängnis nach Nikolai eingeliefert. Dort erschien auch der Kattowitzer Staatsanwalt, Dr. Nowotny. Ins Kreuzverhör genommen, gestand der 22jährige Rudolf Gomann, den Lustmord an dem 4jährigen Mädchen verübt zu haben. Er hat zusammen mit seinem Bruder das Kind in den nahen Wald gelockt. Seinen Bruder schickte er nach Hause und stürzte sich auf das wehrlose, unschuldige Kind, das er vergewaltigte. Da die Kleine schrie, stopfte ihr der Unhold den Mund mit der Schürze und wickelte auch die Schürze fest um den Hals des Kindes, bis das Kind erstickte. Dem Lustmörder droht die Todesstrafe, denn er dürfte vor das Standgericht gestellt werden.

Nikolai. (Die Klebekolonnen an der Arbeit.) Am Ostermontag fand in Nikolai eine polnische Protestversammlung statt, in welcher den deutschen Firmeninhabern eine Frist bis zum 3. Mai gestellt wurde, ihre deutschen Firmenschilder zu „polonisieren". Nach dem 3. Mai darf kein deutsches Firmenschild ausgehängt und keine deutsche Zeitung in Nikolai mehr gelesen werden. Deutsche Vereine und deutsche Minderheitsschule werden auch nicht mehr nach dem 3. Mai geduldet. Weiter wurden angeblich Drohungen gegen den Prinzen von Pleß ausgestoßen, daß er aufgehängt wird, weil er Vorsitzender des Volksbundes sei. Diese Hetze wird von einer Klebekolonne betrieben, die in der Nacht Handzettel auf den Häusern der Deutschen ankleben. Die Zettel fordern die Umschulung der Kinder aus der Minderheits- in die Mehrheitsschule, die Vertreibung der deutschen Sprache aus dem öffentlichen Leben. Sie wenden sich auch gegen die D. S. A. P., die mit dem Volksbund zusammen in einen Topf geworfen wird. Die Unruhestifter, die die Klebekolonnen bilden, sind allgemein bekannt. Dort tut sich besonders ein gewisser Brudny, ferner Braszczok und Rzezniczek hervor, die auch der Sicherheitsbehörde bekannt sein dürften. Besonders Brudny, ein Individuum mit zweifelhafter Vergangenheit, will viel von sich reden lassen. Der deutsche Ratsklub dürfte alle diese Dinge in der nächsten Sitzung der Stadtrada zur Sprache bringen, denn die Minderheitsangehörigen wollen darüber Klarheit haben, ob sie bei den Sicherheitsbehörden Schutz finden oder nicht. Der Herr Wojewode hat zugesagt, daß die Bestimmungen der Genfer Konvention eingehalten werden und wir nehmen an, daß diese Erklärung auch für die Deutschen in Nikolai maßgebend ist. ero.

Deutsch-Oberschlesien

Oberbürgermeister Dr. Knakrick-Beuthen und Generalintendant Illing verhaftet.

Der kommissarische Oberbürgermeister von Beuthen, Schmieding, hat sich in der am Sonnabend nachmittag abgehaltenen Sitzung des nationalsozialistischen Untersuchungsausschusses veranlaßt gesehen, den Staatsanwaltschaftsrat von Hagen, den Sonderstaatsanwalt für Korruptionsfälle, zu der Sitzung hinzuzuziehen. Dieser verfügte, nach Einsichtnahme in das zusammengetragene Beweismaterial, die sofortige Inhaftierung von Oberbürgermeister Dr. Knakrick und Generalintendant Illing, dem bisherigen Leiter des Oberschlesischen Landestheaters. Mehrere führende Magistratsmitglieder sind außerdem in Schutzhaft genommen worden. Knakrick wurde in das Gerichtsgefängnis übergeführt. Die Verhaftung Illings erfolgte in Berlin. Bei mehreren Magistratsmitgliedern wurden Haussuchungen vorgenommen, wobei umfangreiches Aktenmaterial beschlagnahmt worden ist. Bei Dr. Knakrick und Illing besteht der Verdacht der Aktenunterschlagung und Aktenbeseitigung.

Roter Sport

Zweimal 2:2 bei den Handballern — Die Arbeitersportler den D. T.-Vereinen ebenbürtig! — Ueberzeugende Siege der Sila von Myslowitz und Ober-Lazisk

Handball.

Freie Turner Kattowitz — ATV. Siemianowitz 2:2 (1:1).

Ein schönes Spiel lieferten sich die beiden obengenannten Mannschaften. Wenn die Gäste auch in der 1. Spielhälfte eine leichte Ueberlegenheit aufzuweisen hatten, so glichen die Freien Turner diesen Umstand nach dem Wechsel jedoch in dem Maße aus, daß ihnen sogar ein kleines Plus eingeräumt werden muß. Leider bedienten sie bei der aufmerksamen Siemianowitzer Verteidigung ihre Flügel zu wenig, so daß sie den Gästen die Zerstörung ihrer mit großer Wucht vorgetragenen Angriffe nicht allzu schwer machten. In sehr guter Verfassung präsentierte sich heute wieder Lippik, der die geschickt eingefädelten Angriffe des Siemianowitzer Sturmes fast immer zu Wasser machte. In der 12. Minute erzielt Piechulla mit einem langen Schrägschuß das 1:0 für Kattowitz, doch noch vor der Pause gleicht ATV. aus und kann sogar in der 42. Minute mit einem Durchbrenner in Führung gehen. Doch nicht lange währt die Freude, denn Piechulla, auf den die gegnerische Deckung ganz besonders Maß genommen hat, wird die Sache zu bunt und bringt einen seiner placierten Prachtschüsse aus vollstem Lauf an, vor dem jeder Tormann kapitulieren muß. Bei diesem Stand trennen sich die Gegner nach einem harten Kampf. Das Unentschieden haben die Gäste lediglich ihrem ganz hervorragenden schlangenartigen Tormann zu verdanken. Nicht unerwähnt soll die sehr gute Leistung des Unparteiischen, Genossen Orawski vom 1. RKS. Kattowitz bleiben, der es verstand, die beiden erbittert um den Sieg kämpfenden Mannschaften vollkommen in der Hand zu halten, ohne das Spiel zu zerpfeifen.

ATV. Siemianowitz 2 — Freie Turner Kattowitz 2 11:6 (3:4)!

Mit einem schönen Sieg konnte die Gästemannschaft das Spiel abschließen, wobei ihnen die vollkommen verunglückte Aufstellung der Freien Turner sehr zustatten kam. Durch eigensinniges Spiel verdarben sich die Kattowitzer sehr viel und in der zweiten Halbzeit brach die Hintermannschaft vollkommen zusammen. Hinzu kam, daß die Turner einen Verteidiger verloren, und in den letzten zehn Minuten durch Deckungsfehler förmlich überrannt wurden. Bis dahin stand das Spiel nach einigermaßen gleichmäßigen Leistungen noch 5:5. Der neue Tormann zeigte sich reichlich unsicher. Es schien so, als wenn dieses Manko der gesamten Hintermannschaft auch auf ihn übergegriffen hätte. Torschützen für Kattowitz waren Groll (3) und Kleinert (3), während für die Gäste der flinke Halbrechte Sobosczyk allein 7 Treffer für sich buchen konnte. Genosse Kern als Schiedsrichter besonnen und sicher.

Freie Turner Königshütte — E. J. B. Siemianowitz 2:2 (1:2).

Ganz unerwartet gut behaupteten sich die Königshütter Arbeitersportler auf dem heißen Siemianowitzer Boden. Wenn sie durch den Schiedsrichter Brysch nicht benachteiligt worden wären, dann hätte es unter Umständen sogar zu einem Sieg reichen können. Jugendbund gehört zu den besten Mannschaften, doch heute standen die Gäste ihnen in punkto Technik und Rasanz in nichts nach. Lindner und Witt waren die Torschützen für Königshütte. — Die unteren Mannschaften konnten ebenfalls einen Achtungserfolg erringen, indem sie gegen die sehr spielstarken Gastgeber ein Unentschieden erzwangen. Die teilweise leichte Feldüberlegenheit der Königshütter konnte durch Schußpech nicht ausgenutzt werden, so daß das Spiel torlos verlief.

Fußball:

RKS. Sila Ober-Lazisk — RKS. Czarni Neudorf 3:0 (1:0).

Einen sicheren Sieg landete die wieder stark aufkommende Lazisker Elf. Vor 300 Zuschauern konnten während einem ruhigen, fairen Spiel Growiec, Pyka und Kamilok, der den Posten eines Sturmführers mit gutem Erfolg einnahm, ihren Farben den Sieg bringen, während sich der Gegner lediglich auf Durchbrüche beschränken mußte, die aber eine Beute des einwandfrei arbeitenden Sila-Torhüters wurden.

Die Neudorfer Reserve gewann nach leichter Ueberlegenheit das Vorspiel mit 1:0.

RKS. Sila Myslowitz — AKS. Niwka 5:1 (1:1).

Der Gastgeber konnte den Arbeitersportlern nur bis zur Pause Widerstand leisten. Nach dem Wechsel beherrschte die Sila souverän das Feld und gewann nach Belieben, wobei noch viel verschossen wurde. In die Tore teilten sich Janik (2), Macek, Kulisch und Osimek je eins. Auch hier verfolgten 300 Zuschauer interessiert das Spiel, das mit einer so hohen Niederlage des Gastgebers endete.

Heute Vorstandssitzung des Sl. R. S. K. O.!

Wir weisen nochmals auf die heute, abends um 6.30 Uhr, im Zentralhotel stattfindende Sitzung hin, zu welcher alle Vorstandsmitglieder sowie auch die Spartenleiter und Bezirksspielführer zu erscheinen haben.

Arbeitersportler und 1. Mai.

Wir haben in unserer monatlichen Sportbeilage schon ausführlich unserer Meinung darüber Ausdruck gegeben, daß der Arbeitersport niemals von der Politik getrennt werden kann. So wie schon zu allen Zeiten die jeweiligen Machthaber den Sport zu ihren Propagandazwecken auszunutzen verstanden, so muß es auch in Verfolg der Klassenkampftaktik nur eine Meinung geben: Das Schicksal der Partei ist auch das Schicksal der Arbeitersportbewegung. Und darum müssen wir die Direktiven der sozialistischen Parteien. sei es der PPS. oder der DSAP, konsequent befolgen. In diesen Tagen haben wir Gelegenheit dazu, unserer Verbundenheit mit Partei und Gewerkschaft Ausdruck zu geben, indem wir in Massen dem Ruf folgen: **Arbeiter, heraus am 1. Mai auf die Straße!** Demonstriert stolz und bewußt für die hohen Menschheitsziele, die sich unsere Parteien gesteckt haben, laßt Euch von den faschistischen Gespenstern nicht abschrecken! Beachtet die am Anfang der Woche herauskommenden Parolen unseres Bezirksvorstandes, und handelt danach, damit unsere diesjährige Maidemonstration eine noch viel gewaltigere als im Vorjahr werde, damit die noch Wankelmütigen von der unverbrüchlichen Verbundenheit, welche die Proletarier aller Länder an diesem Tage ganz besonders fest vereint und der sie durch ihre Demonstrationen Ausdruck verleihen, überzeugt werden! Unsere Parole für den 1. Mai: **Arbeitersportler, erscheint in Massen zu den Manifestationen! Gebt dadurch Eurem berechtigten Verlangen nach Freiheit, Brot und Arbeit Ausdruck!**

Bielitz, Biala und Umgegend

Bielitz und Umgebung

Achtung, Arbeitslose!

Auf Grund des § 15 der Instruktion vom 16. 1. 1933, betreffs Erteilung der ärztlichen Hilfe an Arbeitslose auf Rechnung des Büros für ärztliche Hilfe an Arbeitslose in Tarnowski Gory, wird eine spezielle Aufnahme aller physischen und geistigen Arbeitslosen die in Bielitz wohnen, bis zum 60. Lebensjahre angeordnet.

Zum Zwecke der Durchführung der Eintragung dieser Arbeitsloser, fordert der Bielitzer Magistrat alle Arbeitslosen auf, welche im Arbeitsvermittlungsamt registriert und auf dem Bielitzer Territorium wohnen, sich am Bielitzer kommunalen Arbeitsvermittlungsamt Ring Nr. 10 in den unten angegebenen Terminen zu melden. Zu dieser Meldung sind die Arbeitslosenlegitimationen und nach Möglichkeit der Taufschein und Trauschein mitzubringen.

Arbeitslose mit dem Anfangsbuchstaben A bis G am 24. April, H bis K am 25. April, L bis P am 26. April, R bis S am 27. April, T bis Z am 28. April in der Zeit von 13 bis 18 Uhr nachmittags.

1. Zur Orientierung wird noch bekannt gegeben, daß auf die ärztliche Hilfe alle physischen und geistigen Arbeitslosen bis zum 60. Lebensjahre Anspruch haben, wenn sie im kommunalen Arbeitsvermittlungsamt registriert sind, deren Frauen und Kinder bis zum vollendeten 15. Lebensjahre.

2. Haben diejenigen, trotzdem sie den obigen Bestimmungen entsprochen haben, keinen Anspruch auf ärztliche Hilfe, wenn:

a) geistige Arbeiter, ohne Arbeit, welche in derselben Krankenkasse versichert sind, in welcher sie vor Entlassung aus der Arbeit versichert waren;
b) Arbeitslose, geistige und physische, welche Anspruch auf Krankenunterstützung haben;
c) Arbeitslose, welche im Laufe von drei Wochen nach Entlassung aus der Arbeit krank geworden sind, wenn sie vor der Entlassung aus der Arbeit mindestens durch 6 Wochen oder in den letzten 12 Monaten vor der Entlassung mindestens durch 26 Wochen insgesamt gegen Krankheit versichert waren;
d) Arbeitslose, welche Renten aus Pensionskassen beziehen usw. Unfalls-Invaliden, wenn es sich um die Heilung einer Krankheit handelt, die durch einen Unfall hervorgerufen wurde, Kriegsinvaliden, wenn es sich um Heilung von Krankheiten handelt, die infolge der Verwundung entstanden sind;
e) Arbeitslose Wöchnerinnen;
f) Arbeitslose und ihre Familienangehörigen, wenn sie an ansteckenden Krankheiten leiden;
g) Geisteskranke;
h) Arbeitslose, die im Arbeitsvermittlungsamt registriert sind und die entsprechende Einnahmen aus anderen Quellen haben;
i) Registrierte Personen und Arbeitsuchende, welche bisher noch nicht Lohnverdiener waren, oder Arbeitslose, die aus eigener Schuld die Arbeitsstätte verloren haben.

Obendrein Personen, welche auf die ärztliche Arbeitslosenhilfe Anspruch haben, sich aber eine Krankheit infolge Trunkenheit oder Rauferei zugezogen haben. Alle diese Personen haben keinen Anspruch auf unentgeltliche ärztliche Hilfe.

Rückgang des Exports der Textilwaren. Bielitzer Berichterstatter auswärtiger Zeitungen melden, was wir aus eigener „bitterer Erfahrung, wohl wissen, daß der Export Bielitzer Textilwaren zurückgegangen ist und zwar in den letzten Monaten. Dieser Rückgang ist zu verzeichnen im Vergleiche mit dem Export des Vorjahres, der schon ohnehin geringer war, als in der Vorkriegszeit oder gar in den letzten Jahren, die noch eine relive Konjunktur aufwiesen. Der Rückgang des Exports in den letzten Monaten, ist auf die erhöhten Zollmauern, noch mehr auf die verschärften Devisensperren zurückzuführen, welche nicht einmal durch die Kompensationsgeschäfte (Ware für Ware) abgeschwächt werden können. Widersinnig ist das kapitalistische Wirtschaftssystem, das je weiter, um so gründlicher, seine Widersprüche und Unhaltbarkeit beweist.

Reduzierung der Beamtengehälter ab 1. Mai. Vor einiger Zeit kursierten Gerüchte unter Beamtenkreisen, daß die Gehälter und auch das Personal abgebaut werden sollen. Der „Wieczor Warszawski“ bringt in dieser Frage nähere Details. Er berichtet, daß ab 1. Mai die Familienzulage auf Frau und Kinder sowie die Wohnungszulage kassiert werden sollen. Die Reduktion der Gehälter sowie des Beamtenpersonals soll mittelst eines Dekretes des Staatspräsidenten erfolgen. Was werden jetzt jene Staatsbeamte dazu sagen, welche für die Sanacja agitiert und gestimmt haben?

„Wenn schon Judenboykott — so bis ans Ende!“ Unter diesem Titel bringt der in Bialystok ansässige Arzt Dr. Lukaczewski im dortigen Lokalblatt folgende Bemerkungen: „Im Sinne der ideeischen Weisungen Hitlers wird in Deutschland nach allem, was jüdisch ist geschnüffelt, um aus dem deutschen Volke den jüdischen Geist auszurotten. Ich will diese Arbeit auf einem bescheidenen Gebiete der geistigen Errungenschaft des Judentums, und zwar auf dem der Medizin erleichtern und den „Nazi“ folgende Ratschläge geben:“ „Wenn ein „Nazi“ an Syphilis erkrankt, so möge man ihn nicht mit Salvarsan heilen, weil dieses Präparat der Jude Ehrlich erfunden hat. Man soll die Wassermannsche Reaktion bei kranken „Nazis“ nicht anwenden, weil das eine jüdische Erfindung ist. Keine Herzkrankheit soll mit Digitalis — diesem klassischen Mittel für Herzkrankheiten — behandelt werden, weil dieses Heilmittel der Jude Ludwig Traube erfunden hat. Wenn der „Nazi“ Zahnschmerzen hat, so darf er kein Kokain benützen, weil dieses Mittel der Jude Salamon Stricker als erster benützt hat. Wenn der „Nazi“ krank wird und der Verdacht vorliegt, daß es Typhus sein kann, so ist zwecks Stellung der Diagnose keine Blutuntersuchung vorzunehmen, weil diese Methode die Juden Vildal und Weil angewendet haben. Den Zuckerkranken kann man nicht Insulin einspritzen, weil dieses der Jude Prof. Minkowski im Jahre 1889 erfunden hat. Piramidon und Antipirin sollen ebenfalls gegen Kopfschmerzen nicht verwendet werden, weil diese der Jude Dr. Fliege aus Breslau erfunden hat. Bei Krämpfen (Konvulsionen) soll man nicht Chloralhydrat geben, weil das der Jude Oskar Liebreich ausgedacht hat. Was soll man über die Lehrmethoden wie Psychoanalyse von Freud oder die Diät für Tuberkulose von Gerson sagen, das alles sind jüdische Erfindungen. Wenn man also den „Judaismus“ aus der Medizin entfernen will, so muß man konsequent auf alle oben angeführten Mittel verzichten.“

Auf zum 1. Mai!

In den Klassengewerkschaften und in den Parteiorganisationen sind die Vorbereitungen für die 1. Maifeier in vollem Gange. Unsere Maidemonstrationen weisen eine Tradition von über 40 Jahren aus. Sie sind im Fleisch und Blut der Proletarier des Bielitz-Bialaer Bezirkes übergegangen. So mancher alter Genosse kann mit Stolz hervorheben, daß mit ihm schon seine Enkel den 1. Mai feiern.

Wir fürchten nicht, daß unsere Arbeiterschaft die Treue ihrer Idee und Tradition brechen könnten. In diesem Jahre jedoch müssen alle Vertrauensmänner und die Lokalorganisation mit besonderer Energie die Vorbereitungen für die Maidemonstrationen treffen.

Jeder Vertrauensmann muß sich die ungeheuere Bedeutung des gegenwärtigen historischen Momentes, vor Augen halten. Ein Meer von Feinden attackiert den Sozialismus teils offen, mit brutaler Gewalt, teils versteckt, aus dem Hinterhalt. Der Angriff der Weltreaktion richtet sich gegen den Marxismus.

Nicht einzelne Positionen und Errungenschaften werden attackiert, sondern der Marxismus als Idee und Streben zum sozialistischen Staate, der Arbeit, Freiheit und des Wohlstandes aller.

Der sozialistischen Losung: Nie wieder Krieg!, stellt die faschistische Bestie die Losung entgegen: Immer wieder Krieg!

Darin liegt die ganz besondere Bedeutung der diesjährigen Maifeier. Es obliegt uns die Pflicht der Arbeiterschaft wie der Reaktion zu beweisen, daß wir ungebrochen dastehen, zu Opfern bereit für die Idee des Sozialismus.

Die Anteilnahme an der diesjährigen Maifeier bedeckt ein öffentliches, mutiges Bekenntnis

zum Marxismus!

Wir werden heuer noch hartnäckiger als in den Vorjahren die Forderung

nach Völkerfrieden

erheben. Wir werden alle Schürer der Kriege warnen! Wir werden sie daran erinnern, womit der Weltkrieg endete. Auch die Arbeiterschaft werden wir daran erinnern, daß der Weltkrieg mit einer revolutionären Welle endete.

Daher Genossen! Mit verdoppelter Mühe, Eifer und Unverdrossenheit, an die Arbeit! Massenhafter als in den Vorjahren, entschlossener der Kampfeswille, muß an der diesjährigen Maifeier zum Ausdrucke kommen.

Der gefällige Strauchdieb.

Kleophas, dessen Sau zehnfach geferkelt hatte, war in die Stadt zum Markt gefahren, seine schweinerne Ernte für gutes Geld an den Mann zu bringen. Da der Erlös des Silbergeldes ihm die Tasche allzu sehr beschwerte, wollte sich Kleophas wenigstens um einen Teil der Beute erleichtern; also trank er sich einen Rausch an, schickte den Fuhrknecht allein mit der Karre heim, während ihn selber der Hafer so lustig stach, daß er zu Fuß wandern wollte. Er sang, daß die Hasen erschrocken ins Feld sprangen.

Während er eben zum Schwung seiner seligen Melodie mit den Talern in der Tasche geklimpert hatte, sprang aus dem Graben ein Kerl, zottig und geduckt, rechts eine vollgeladene Pistole schwingend: „Geld oder Leben!“

Kleophas kannte diesen wenig liebenswerten Anruf aus dem Film, aber daß er selber eines Tages ..., nein, das hätte er nie geahnt. Er blieb stehen, ward nüchtern auf der Stelle, sah sich um, weit und breit keine Seele; überlistet schien er, wie der Fuchs im Eisen. Das alles um zehn rosa Ferkel?

Der Strauchdieb grinste wie ein offenes Klavier, aber gefährlicher als die Zähne dieses Raubtieres war seine Waffe; schwarz drohte das Loch der Mündung den stummen Kleophas an. Und der Kerl schlich näher:

„Bauer, keine Angst weiter, nur das Geld will ich, gebt es gutmütig, ich hab' sechs Patronen in der Trommel!“

Kleophas, so sehr er noch eben in den Knien zitterte, fand seine Sprache wieder und mit ihr jene ruhige Würde, die er sich als Träger von fetten Silbertalern schuldig war.

„Gut,“ sprach er, „gut, Herr Räuber . ich bin vernünftig genug, die Unfreundlichkeit meiner Lage zu erkennen.“

„Geld oder Leben?“ donnerte der Gauner.

„Sachte — mein Geld für mein Leben, ohne Frage, nur müßt Ihr mir einen Gefallen tun, sobald Ihr die Katze als sichere Beute empfangen habt!“

Damit warf ihm Kleophas den prall gespickten Sack in den Arm, der Räuber grunzte zufrieden, wartete auf des Bauern Wunsch.

„Seht“, sprach Kleophas, so harmlos und zufrieden, als habe er es mit dem Nachbar zu tun, „seht, mein Weib ist ein grobes Monstrum; komm' ich ohne Geld heim, taugt es natürlich nicht; sage ich, ein Räuber hat mich geplündert, so glaubt sie's nicht, es sei denn ...“

Kleophas zog sich den Rock aus —

„... es sei denn, sie hat einen Beweis, daß ich mich wehrte mit allen Kräften. Seit also so gut und schießt mir ein paar Löcher durchs Kamisol, Ihr versteht, so trage ich Spuren des Kampfes!“

Der Räuber lachte, er wollte dem Pantoffelhelden schon zu Diensten stehen.

„Halt' den Rock in den Wind, Bauer!“ Viermal knallte der Kerl und viermal sah Kleophas seinen Rock durchbohrt.

„Schönen Dank — Ihr habt aber nur durch den Rücken getroffen, bitte, hier, an den Armen wirkt es erst echt, mein Weib hat Witz und Verstand!“

Also feuerte der Strauchdieb noch die letzten Bohnen fort.

„Und auch eine durch die Hose ...“

„Geht nicht, Herr Bauer, nun hab ich keine Patronen mehr!“ — „Schade“, knurrte Kleophas, aber der Schalk ritt ihm im Nacken dabei. Hatte er, der doch kräftig gewachsen war, im ehrlichen Kampf einen Lumpen zu fürchten? Nun, Kleophas rollte sich die Aermel hoch, schlug dem, der keine Patronen mehr hatte, die Fäuste ins Kinn, bis der saubere Monsieur bäuchlings in der Pfütze lag und, um Gnade wimmernd, den Geldsack jetzt seinerseits gegen das Leben tauschen mußte, denn der Bauer würgte ihn unbarmherzig an der Gurgel!

„Daß du's weißt, Satan, ich habe weder Angst noch überhaupt ein Weib, das mich schikanieren könnt'!“

Kleophas ging seines Weges, eine Stunde noch bis zum Dorf; und pfiff auch der Wind durch sechs Löcher im Rock, der heitere Sänger hatte einen Grund mehr, sein oben abgebrochenes Lied zu vollenden. Die Taler klingelten wieder den Takt dazu!

„Wo die Pflicht ruft!“

Achtung Vertrauensmänner und Vorstandsmitglieder. Am Mittwoch, den 26. April d. Js., findet um 5 Uhr nachmittags im Saale des Arbeiterheims in Bielitz eine Konferenz der Fabrikdelegierten, Vertrauensmänner und Vorstandsmitglieder der gewerkschaftlichen und politischen Organisationen sowie Kulturorganisationen in Angelegenheit der Maifeier statt. Mit Rücksicht auf die Wichtigkeit der Tagesordnung ist ein vollzähliges und pünktliches Erscheinen notwendig.

Alexanderfeld. (Polit. Wahlv. „Vorwärts“.) Dienstag, den 25. April 1933 findet um ½8 Uhr abends eine außerordentliche Vorstandssitzung statt. Die Vorstandsmitglieder werden ersucht pünktlich zu erscheinen.

Alexanderfeld. (Für die Naturfreunde.) Am Dienstag, den 25. April 1933 findet um 7 Uhr abends im Arbeiterheim die fällige Vorstandssitzung statt. Nachdem sehr wichtige Angelegenheiten zur Erledigung gelangen, wird um vollzähliges Erscheinen ersucht.

Achtung Arbeitersänger und -Sängerinnen! Chorproben für den 1. Mai. Donnerstag, den 27. April, um ½6 Uhr abends, findet im Arbeiterheim in Bielitz eine Probe für den gemischten Chor statt. Für den Männerchor findet die Probe am Freitag, den 28. April um 8 Uhr abends im Alexanderfelder Arbeiterheim statt. Alle Sängerinnen und Sänger sollen es als ihre Pflicht erachten bei den Proben sowie bei den Maiaufführungen vollzählig teilzunehmen.

Die Gauleitung.



Auch eine Folge der Weltkrise: aus Ozeanriesen werden Schrotthaufen

Einen wichtigen Teil der Selbsthilfe der deutschen Seeschiffahrt bildet die Abwrackaktion, die einen Schiffsraum von 400 000 Bruttoregistertonnen umfaßt. Ueberall auf den Werften an der Weser, Elbe und Ostsee sind die Belegschaften, die sonst Schiffe bauten, beim Zerstörungswerk. Unser Bild zeigt, was jetzt von dem ehemaligen Hansadampfer „Arenfels“ übriggeblieben ist: das bis zum Kiel abgewrackte Schiff wird an Land gezogen, wo die letzten Spanten beseitigt und der Kiel auseinandergenommen wird. Die Laufkräne befordern die abmontierten Eisenteile zum Verschrottungslager. Im Hintergrund sieht man die leeren Halligen der Werft.

Trotzky über das neue Deutschland

Wir geben nachstehend einen Artikel wieder, der aus der Feder Leo Trotzkys stammt und am 22. pto. im „Manchester Guardian“ erschienen ist. Wenn wir auch nicht in allen Schlußfolgerungen Trotzkys, die sich aus der Betrachtung Deutschlands ergeben, übereinstimmen, so wollen wir doch die Stellungnahme Trotzkys zur Lage in Deutschland unseren Lesern nicht vorenthalten. Die Redaktion.

Die alte Theorie von der Rückständigkeit der Länder, die der Diktatur zum Opfer fallen, kann nicht länger aufrecht erhalten werden. Wenn es noch möglich war, sie mit einiger Uebertreibung auf Italien anzuwenden, so kann sie unmöglich auf Deutschland Anwendung finden, das ein hochkapitalistisches Land mitten im Herzen Europas ist.

Es gibt einen einleuchtenden Grund für den Zusammenbruch der Demokratie: Die kapitalistische Gesellschaftsordnung hat sich überlebt. Die Widersprüche zwischen nationalen und internationalen Interessen, die in ihr zum Ausbruch kommen, zerstören sie ebenso, wie die Widersrpüche im internationalen Maßstab das Scheingebilde des Völkerbundes vernichten. Wo die aufsteigende Klasse sich unfähig zeigt, die Macht zu ergreifen, um die Gesellschaft auf sozialistischer Basis aufzubauen, kann der Kapitalismus sich in seiner letzten Phase nur am Leben erhalten, wenn er sich der brutalsten, unmenschlichsten Methoden bedient. deren letzte Konsequenz der Faschismus ist. Diese geschichtliche Tatsache liegt dem Sieg Hitlers zugrunde. Im Februar 1929 schrieb ich in einer amerikanischen Zeitschrift folgendes:

„Gleich dem System einer elektrischen Kraftanlage kann man die Demokratie als ein System von Schaltungen und Sicherungen definieren, das zum Schutze gegen die heftigen Erschütterungen des nationalen und wirtschaftlichen Kampfes dient. Kein Zeitabschnitt menschlicher Geschichte war so mit Widersprüchen erfüllt, wie der unsrige. Die Sicherungen der Demokratie schmelzen unter dem heftigen Ansturm von Klassen und internationalen Gegensätzen. Das ist der wahre Grund, der das rasche Wachsen der Diktaturen erklärt.“

Meine Widersacher stützen sich auf die Tatsache, daß dieser Prozeß sich nur am Rande der zivilisierten Welt abspielt. Doch ich erwiderte ihnen:

„Die Stärke der Widersprüche im Innern eines Landes und in der Welt ist noch nicht im Abflauen, sondern im Zunehmen begriffen... Die Gicht beginnt auch erst beim kleinen Finger oder bei der großen Zehe, aber einmal begonnen, breitet sie sich so weit aus, bis sie das Herz ergreift.“

Für viele Menschen ist die Wahl zwischen Bolschewismus und Faschismus gleich der Wahl zwischen Teufel und Beelzebub. Ich werde wenig Tröstendes darüber sagen können.

Es ist klar, daß das 20. Jahrhundert das unruhigste Jahrhundert innerhalb der Menschheitsgeschichte ist. Zeitgenossen, die Frieden und Tröstung brauchen, haben sich den Zeitpunkt ihrer Geburt sehr schlecht gewählt.

Ein verzweifeltes Volk.

Hitlers Bewegung ist von 17 000 000 verzweifelter Menschen zum Sieg getragen worden. Er beweist, daß das kapitalistische Deutschland, das Vertrauen zu einem verfallenden Europa verloren hat, das durch den Friedensvertrag von Versailles in ein Narrenhaus verwandelt wurde dem nur die Zwangsjacke fehlt. Der Sieg der Parteien der Verzweiflung war nur möglich, weil der Sozialismus, dieses hoffnungsvolle Glaubensbekenntnis, nicht imstande war, die Macht zu ergreifen. Das deutsche Proletariat ist genügend zahlreich und aufgeklärt, um dieses Ziel zu erreichen, doch die Parteiführer haben sich unfähig erwiesen.

Die Sozialdemokraten, fußend auf ihrer staatserhaltenden Mission, hofften im Bunde mit den anderen parlamentarischen Parteien, den Faschismus nach und nach zu „erziehen“. Sie gaben Hindenburg, dem Generalfeldmarschall der Hohenzollern, dieeſ Aufgabe des Drillunteroffiziers; sie stimmten für ihn. Die Arbeiter, in richtiger Erkenntnis der Lage, wollten kämpfen, doch die Sozialdemokraten hielten sie zurück, indem sie ihnen versprachen, das Zeichen zum Kampf zu geben, wenn Hitler endgültig den legalen Boden verlassen würde. So brachten die Sozialdemokraten, indem sie Hindenburg wählten (2 Red.) die Faschisten nicht nur zur Macht, sondern sie gestatteten (?) ihnen, die etappenweise Durchführung der Revolution von Regierungswegen. (Wir glauben uns hier einzuschalten: Trotzky berücksichtigt hier nicht, daß durch die kommunistische Hetze die Arbeiterschaft kampfunfähig gemacht wurde und daß die Sozialdemokratie unter Berücksichtigung dieser Tatsache handeln mußte! Red.)

Die **Politik der Kommunisten war durchwegs falsch.** Ihre Führer gingen von der unsinnigen Anschauung aus, daß Sozialdemokraten und Nationalsozialisten zwei „Spielarten des Faschismus“ und daß sie nach der unheilvollen Formulierung Stalins „nicht entgegengesetzte, sondern benachbarte Pole“ sind. Es ist unzweifelhaft richtig, daß die Sozialdemokratie gleich dem Faschismus versucht, das kapitalistische Regime gegen die proletarische Revolution zu verteidigen. Doch die Methoden dieser zwei Parteien sind ganz verschieden. Die Sozialdemokratie ist ohne Parlamentarismus und ohne Gewerkschaften, die die Massenorganisationen der Arbeiter zusammenfaßt, undenkbar. Die Aufgabe des Faschismus ist es jedoch, beide zu zerstören. Ein Defensivbündnis zwischen Kommunisten und Sozialdemokraten hätte sich dieses Widerspruches bedient. Kurzsichtige Führer weigerten sich, diese Linie einzunehmen. Die Arbeiter ließ man gespalten, verteidigungslos, ohne Plan und Ziel vor dem anstürmenden Feind. Diese Lage demoralisiertee das Proletariat und stärkte das Selbstvertrauen der Faschisten. (!! Red.)

Voraussagen.

Vor zweieinhalb Jahren, im September 1930, schrieb ich wie folgt:

„Der Faschismus ist für Deeutschland eine richtige Gefahr geworden; er ist der Ausdruck der äußersten Hoffnungslosigkeit des Bourgeoisregimes, der staatserhaltenden Rolle der Sozialdemokratie und der Unfähigkeit der Kommunisten, dieses Regime zu stürzen. Wer dies leugnet, ist entweder blind oder prahlerisch.“

Ich drückte diesen Gedanken in einer Reihe von Streitschriften aus, die in den letzten zwei Jahren in Deutschland erschienen sind. So schrieb ich im Oktober 1931 folgendes:

„Die Machtergreifung der Nationalsozialisten bezweckt vor allem, die Ausschaltung des wertvollsten Teiles des deutschen Proletariats, die Vernichtung seiner Organisationen, die Zerstörung seines Glaubens an sich selbst und an seine Zukunft. In Anbetracht der größeren Schroffheit und Schärfe der gesellschaftlichen Widersprüche in Deutschland wird das höllische Werk des italienischen Faschismus wahrscheinlich milde und fast menschlich sein, im Vergleich zu dem des deutschen Nationalsozialismus.“

Die Anhängerschaft Stalins sagte, daß dies Bangemacherei wäre. Aus der umfangreichen politischen Literatur, die sich mit dieser Frage befaßt, will ich nur eine Rede zitieren, die der offizielle Führer der deutschen Kommunistischen Partei, Thälmann, vor dem Exekutiv-Komitee der Kommunistischen Internationale im April 1931 hielt, als er sich mit den sogenannten Pessimisten — das sind Leute, die noch über Voraussicht verfügen — beschäftigte:

„Wir haben es den Bangemachern nicht gestattet, uns von unserem Wege abzubringen. Wir sind überzeugt, daß der 14. September 1930 (als die Nazis 107 Sitze im Reichstag gewannen) Hitlers bester Tag war, und daß er jetzt nichts Besseres, sondern Schlechteres erwarten kann.“ Unsere Meinung über die Entwicklung dieser Partei ist durch die Ereignisse selbst bestätigt worden.... Heute haben die Faschisten keine Ursache, sich zu freuen.

Dieses Beispiel genügt!

So kam der Faschismus, während die deutsche bürgerliche Demokratie zuasmmenbrach, durch die vereinigten Bemühungen der Führer beider Arbeiterparteien zur Macht.

Hitlers Schwierigkeiten.

Die Regierung Hitler hat keine Zeit verloren, um einen entscheidenden Schritt zu tun. Sie kündigt an, daß sie die Kommunisten in Konzentrationslagern erziehen will. Hitler verspricht die Sozialdemokraten auszurotten, d. h. unter viel schwierigeren Bedingungen die Aufgabe zu vollbringen, die über die Kraft Bismarcks und Wilhelm 2. ging. Hitlers politischer Anhang setzt sich aus Offizieren, Beamten, Geschäftsleuten, Händlern und Bauern und den ganzen Mittel- und indifferenten Schichten zusammen. Vom Standpunkt des gesellschaftlichen Bewußtseins sind ist Flugsand.

Es ist paradox, daß Hitler trotz seinem Anti-Parlamentarismus viel stärker auf parlamentarischem als uf wirtschftlichem Boden ist. Der faschistische Flugsand bleibt Staub, auch nach jeder neuen Zählung. Auf der anderen Seite werden die Arbeiter durch den Arbeitsprozeß verbunden. Diee Produktionskräfte der Nation sind fest in ihren Händeen vereinigt. Hitlers Kampf um die Kontrolle hat erst begonnen. Die Hauptschwierigkeiten stehen ihm noch bevor. Die Krise des Handels und der Industrie verändert das Kräfteverhältnis nicht zu seinen, sondern zugunsten des Proletariats. Die bloße Tatsache der Verringerung der Arbeitslosigkeit wird das Selbstbewußtsein der Arbeiter heben. Die Quelle, die zu stark eingedämmt war, schafft sich gewaltsam Raum.

Nach der außerordentlichen Senkung des Lebensstandards der Arbeiter während der Krisenzeit kann ein Abschnitt ausgebreiteter wirtschaftlicher Kämpfe mit Zuversicht erwartet werden.

Hitlers hauptsächliche Schwierigkeiten liegen vor ihm, ebenso, wie seine hauptsächlichen Kämpfe. Auf internationalem Boden können Gesten und Phrasen von Hitler in ver nächsten Zukunft nicht erwartet werden. Er hat einen zu langen und blutigen Krieg innerhalb Deutschlands auszutragen, als daß er ernstlich an einen Krieg gegen Frankreich denken könnte. Auf der anderen Seite wird er versuchen, mit aller Kraft Frankreich und den übrigen kapitalistischen Staaten zu beweisen, daß es notwendig sei, ihn in dem von der Vorsehung auferlegten Kampf gegen Sowjetrußland zu unterstützen. Denn wenn man sich nicht von Ablenkungen täuschen läßt, so wird die auswärtige Politik des faschistischen Deutschland gegen Sowjetrußland gerichtet sein.

Diktatur der Dämonen

Von Dr. Ralph Elber.

Auf der Insel Flores, die inmitten des sonst schon sehr zivilisierten Sunda-Archipels liegt, hat sich ein Rest uralter Kultur bewahrt, der dem Eindringen der weißen Zivilisation fanatischen Widerstand leistet.

Von welcher Seite immer man sich nach dem Westen von Flores, einer der Inseln des östlichen Sunda-Archipels nähert, die Landschaft wird von zwei mächtigen Bergkegeln, dem Ambu-Rombo und der Inerie, die bis zu einer Höhe von 2300 Meter ansteigen, beherrscht. Beherrscht nicht nur, weil diese beiden Berge die höchsten Erhebungen des westlichen Teiles der Insel sind sondern auch deshalb, weil sie als der Sitz der guten und der bösen Geister angesehen werden. Ist die Inerie der Olymp von Flores, auf dem die wohlgesinnten Götter daheim sein sollen, so wird der Ambu-Rombo von den Eingeborenen ängstlich gemieden, denn er ist der Poso-Polo, der Hexenberg. Nach alten Sagen, an deren Wahrheit auch heute noch niemand zu zweifeln wagt, wimmelt es auf ihm von feindseligen Dämonen und abenteuerlichen Fabeltieren. Aber diese Vorstellung ist gar nicht nötig, um den Ambu-Rombo zu fürchten. Es genügt, daß er einer der tätigsten Vulkane von Flores ist, der fast kein Jahr vorübergehen läßt, ohne die Eingebornen mit seinen meist vollkommen unvorhergesehenen Ausbrüchen heimzusuchen.

Düster wie die Wälder rings um die kegelförmigen Hänge der beiden Berge ist die Lebensauffassung der Eingeborenen, die dort leben. Man wird im ganzen malaiischen Archipel kaum ein Volk finden, das so von der Angst vor bösen Geistern im Banne gehalten wird wie die Ngada auf Flores. Daran konnten weder die Portugiesen, deren Besitz die Insel einstmals war, noch die Holländer etwas ändern, die sich heute redlich bemühen, die schrecklichen Auswüchse des Aberglaubens mit planmäßiger Aufklärung aus den Herzen der Eingeborenen zu verdrängen.

Die Furcht vor den unsichtbaren Widersachern erfaßt bei den Ngada sogar das wirtschaftliche Leben, und der Wohlstand der Bevölkerung wird dadurch in vielen Fällen empfindlich geschädigt. Ereignet sich während einer Arbeit ein auch noch so geringfügiger Unfall, so wird sie sofort eingestellt, denn die Eingebornen sind davon überzeugt, daß mißgünstige Dämonen ihre Hand im Spiele haben. Nahezu in jeder Siedlung sieht man halbvollendete Häuser, die dem Verfall preisgegeben werden, weil bei ihrem Bau ein Arbeiter verunglückte und sich niemand mehr findet, der an ihnen weiterzuarbeiten wagte. Ohne Zögern verläßt man die besten Jagdgründe und meidet die fischreichsten Flüsse, sobald ein Zauberer von ihnen erklärt, sie seien ein Aufenthaltsort von Hexen und Kobolden.

Sehr oft wird diese abergläubische Furcht der Ngada von den Zauberern in schlauer Weise ausgenützt. Sie verstehen es, dem Volke glaubhaft zu machen, daß sie allein die bösen Geister zu vertreiben imstande seien, und unter diesem Vorwand, dessen Hinterhältigkeit die Eingeborenen nicht durchschauen, setzen sie sich in den Besitz der besten Felder und der schönsten Häuser, angeblich, um sie von Dämonen zu säubern. Man bezahlt sie noch für diese Tätigkeit und findet es für selbstverständlich, daß sie die „gereinigten“ Gebiete den ursprünglichen Eigentümern oft lange nicht zurückgeben.

Import böser Geister gesperrt.

Nicht genug daran, daß die Ngada den Krater des Ambu-Rombo beschuldigen, immer neue Scharen von Dämonen über die Insel zu speien, in ihrer ständigen Angst vor unsichtbaren Feinden haben sie auch das Meer im Verdacht, die Brutstätte böser Geister zu sein. Um ihnen die Einwanderung unmöglich zu machen, wagen sich die Eingeborenen niemals auf die See, und geraten in maßlose Aufregung, sobald sie ein fremdes Schiff herankommen sehen. Früher setzten sie jeder Landung bewaffneten Widerstand entgegen, heute hingegen, wo sie wissen, daß auch die erbittertste Gegenwahr gegen die Kanonen der Weißen nichts auszurichten vermag, suchen sie der Gefahr der Einschleppung böser Geister durch schleunige Flucht in die Wälder zu entrinnen.

Tage, oft sogar Wochen vergehen, ehe die Eingebornen in die verlassenen Siedlungen zurückzukehren wagen. Vorher aber werden noch die tüchtigsten Zauberer mit dem Auftrag ans Ufer entsendet, Nachschau zu halten, ob sich die vom Schiffe entschlüpften Geister nicht irgendwo verborgen halten. Um zurückgebliebene Dämonen sicher zu vertreiben, stimmen die Zauberer einen schauerlichen Gesang an, der Nächte hindurch die ganze Gegend nicht schlafen läßt. Schrille Schreie wechseln mit langgezogenen Tönen, die anzuhören sind wie die Sterberufe eines weidwunden Tieres.

Während dieser Zeit darf kein Eingeborener seine Hütte verlassen. Mißachtet ein Vorwitziger dieses Verbot, so gerät er in den Verdacht, den bösen Geistern gegen die Zauberer helfen zu wollen. Ein solcher Verräter wird in den Wald geschleppt, mit dem Kopf nach unten an einen Baumstamm gebunden und seinem Schicksal überlassen. Daß es grauenhaft genug wird, dafür sorgen die weißen Ameisen, die von dem Unglücklichen nichts zurücklassen als das Skelett.

Sobald die Zauberer erklären, daß alle Geister aus der Umgebung vertrieben sind, schlägt der älteste Häuptling des Gebietes mit einer Keule, die niemand außer ihm berühren darf, gegen die Stützwurzeln eines Baumes, so daß sie wie dicke, straff gespannte Saiten, dumpf und weithin hörbar ertönen. Siedlung um Siedlung gibt dieses Zeichen weiter und einen ganzen Tag hindurch hallen die Wälder von den Befreiungssignalen wider. Erst am nächsten Morgen ziehen die Eingeborenen in das Gebiet zurück, daß sie beim Herannahen eines Schiffes aus Furcht vor Dämonen verlassen haben.

Mehr als alle andern Geister sind die Rachegeister der Toten gefürchtet. Man schreibt ihnen eine besonders große Macht zu und dieser Glaube, der tief in der Seele der Ngada verwurzelt ist, bildet die Grundlage zu ganz eigentümlichen Rechtsverhältnissen. Während Betrug, Diebstahl und vor allem Brandstiftung auf das strengste bestraft werden, bleiben Totschlag und Mord ungeahndet, denn nach der Ansicht der Eingebornen rächt sich die Seele des Getöteten selbst, so daß eine Bestrafung des Mörders nicht erforderlich ist.

Stirbt jemand unmittelbar, nachdem innerhalb des Stammes ein Mord geschehen ist, so gilt er als der Mörder. Man verweigert ihm das Begräbnis und vertreibt seine Verwandten aus ihrer Hütte. Durch solche Maßnahmen, die fast immer

---



Auch in Amerika setzt sich der Arbeitsdienst durch

Die guten Erfolge anderer Länder — vor allem Deutschlands — mit dem Freiwilligen Arbeitsdienst haben jetzt auch die amerikanische Regierung veranlaßt, überall in den Vereinigten Staaten Lager für Arbeitswillige zu errichten. Neben einer gründlichen militärischen und sportlichen Ausbildung führen die Arbeitsdienstler gemeinnützige Arbeiten für den Staat und die Gemeinden aus. Wir geben hier ein Bild aus dem Lager Fort Slokum wieder, in dem 1800 Menschen einen neuen Wirkungskreis gefunden haben: Arbeitsdienstwillige bei den morgendlichen Freiübungen.

völlig Unschuldige treffen, will man die Seele des Getöteten versöhnen und sie davon abhalten, ihre Rache auf den ganzen Stamm auszudehnen.

Blutopfer zu Ehren der Toten.

Die Seelen der Menschen, die eines natürlichen Todes starben, sucht man sich durch allerlei Opfergaben günstig zu stimmen. Meistens werden etliche Hühner geschlachtet, zusammen mit Reis gekocht und vor die Siedlung gestellt. Solche Spenden für die Verstorbenen findet man oft, und es gibt nichts Gefährlicheres, als sie zu berühren oder gar von ihnen zu kosten. Es wäre ein Verbrechen, das auf der Stelle mit dem Tode bestraft wird.

Mit Nahrungsmitteln als Weihegabe findet man jedoch nach der Meinung der Ngada nur bei den Seelen niedriger Kategorie, also bei denen von Sklaven, Handwerkern und Bauern, sein Auslangen; um die Geister verstorbener Häuptlinge und Zauberer gnädig zu stimmen, müssen Menschen geopfert werden. Obwohl die Holländer diese grausame Sitte, die ihren Blutzins ausschließlich bei den unteren Volksschichten einfordert, mit allen Mitteln bekämpfen, konnten sie es nicht verhindern, daß erst vor wenigen Monaten beim Tode eines Oberhäuptlings drei Männer und drei Frauen am Grabe des Potentaten an Pfähle gebunden wurden und unter der Glut der Tropensonne verhungern und verdursten mußten.

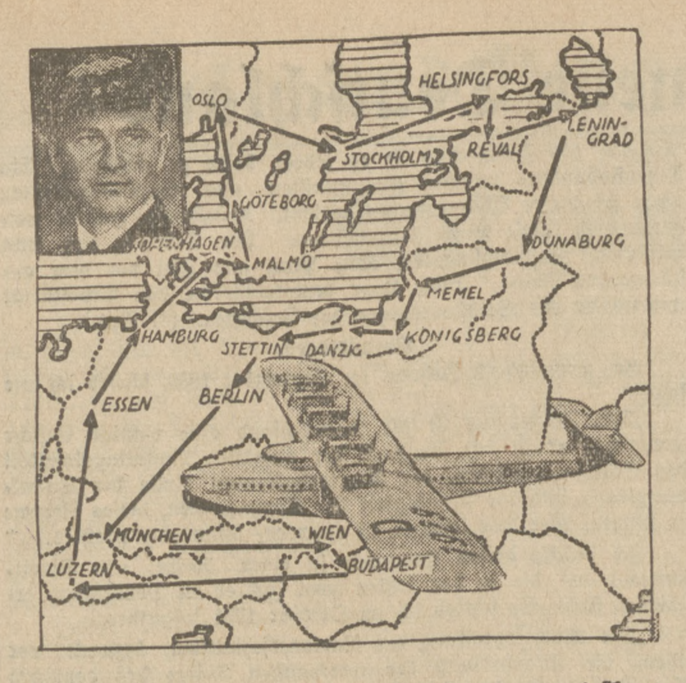
Niemals ereignet es sich, daß jemand diesem grauenvollen Schicksal zu entrinnen trachtet, denn nach der abergläubischen Ansicht der Ngada sind die Seelen der Priester und der Häuptlinge mit den Göttern verwandt, und man genießt somit einen großen Vorzug, wenn man ihnen zu Ehren sterben darf. Ebenso wird jede Dienstleistung für die höheren Klassen als Auszeichnung betrachtet. Obgleich sie nicht das geringste Entgelt dafür erhalten, arbeiten die Eingeborenen oft Wochen hindurch auf den Feldern der Stammesältesten und vernachlässigen ihre eigenen. Geraten sie dadurch in Not und Elend, so kümmert sich niemand um die Darbenden. Infolge dieser Zustände, deren Aenderung die Eingebornen aus abergläubischer Furcht selbst verhindern, ereignet es sich mit erschreckender Häufigkeit, daß die Bevölkerung weiter Landstriche durch ständige Hungersnöte an ihrer Gesundheit schweren Schaden nimmt und die Kindersterblichkeit beängstigende Rekordzahlen erreicht.

Dennoch wird von keinem andern Stamm auf Flores so weitgehende Gastfreundschaft geboten wie gerade von den niedrigen Ständen der Ngada. Kaum ist man in einer Siedlung angelangt, so strömen schon von allen Seiten die Eingebornen zusammen und wetteifern darin, mit dem Fremden ihre ärmliche Hütte und ihre knappen Vorräte zu teilen. Lieber hungern sie selbst, als daß sie einen Gast ungesättigt weiterziehen ließen. Aber auch diese schöne Sitte entspringt einem Aberglauben. Man fürchtet, ein Fremder, der mit der Bewirtung unzufrieden war, könnte sich mit den bösen Geistern verbünden und Unheil über das Dorf bringen. Da den bevorzugten Klassen, wie die Priester behaupten, mißgünstige Dämonen nicht schaden können, haben sie es auch nicht notwendig, Gastfreundschaft zu üben.

Diese Auffassung erklärt es, warum fahnenflüchtige Soldaten der niederländischen Kolonialarmee niemals im Hause eines Priesters oder eines Häuptlings Zuflucht suchen, sondern immer gerade von den untersten Bevölkerungsschichten verborgen gehalten werden. Es ist nicht europäerfeindliche Gesinnung, die die Eingebornen dazu treibt, Deserteuren ein Asyl zu gewähren, sondern die Furcht vor den Dämonen des Ambu-Rombo, und darin wird trotz strengster Strafmaßnahmen keine Aenderung eintreten, solange sich das Volk nicht zusammenschließt, um die Diktatur des Aberglaubens zu brechen.

Elternabend der Kinderfreunde

Die Königshütter Kinderfreunde laden für Sonntag, den 30. d. Mts., abends 6 Uhr, alle Eltern und Erziehungsberechtigten nach dem großen Saale des „Volkshauses" zu einem Elternabend. Das Programm ist reichhaltig und wird ausschließlich von unseren Kleinen ausgeführt. Die Genossen und Gewerkschafter werden mit ihren Familien herzlichst gebeten, zu erscheinen. Der Eintritt ist, bei Erwerbung eines Programms, frei! — Am Nachmittag von 3 bis 6 Uhr werden im Bufettzimmer die im Winterhalbjahr angefertigten Arbeiten ausgestellt; desgleichen stellt auch die Königshütter Nähstube ihre angefertigten Waren aus mit anschließendem Verkauf derselben. Eintritt hierzu ist frei! Der Vorstand der „Arbeiterwohlfahrt".



„Do X" vor einem Europarundflug

Das deutsche Riesenflugboot „Do X" ist jetzt von der Deutschen Lufthansa übernommen worden und wird demnächst — spätestens am 1. Mai — seinen lang geplanten Europarundflug antreten, der erst im Herbst beendet sein dürfte. Vorerst ist ein Flug von Altenrhein nach dem Starnberger See vorgesehen, um den Münchenern Gelegenheit zur Besichtigung des Flugbootes zu geben. Nach kurzem Aufenthalt geht es die Donau abwärts über Passau nach Budapest und Wien. Im Anschluß daran, Ende Mai, sollen nach dem vorläufigen Plan mehrere Schweizer Städte u. a. Zürich, Luzern, Interlaken und die am Genfer See gelegenen Orte besucht werden. Dann wird der „Do X" nach Deutschland zurückkehren und zur Einweihung der großen Ruhrtalsperre bei Essen auf dem dortigen Stausee wassern. Der weitere Flug führt über mehrere Nordseeküstenstädte wahrscheinlich nach Kopenhagen, Malmö, Göteborg, Oslo, Stockholm, Helsingfors und Reval, wobei bei ausreichender Beteiligung vielleicht auch Leningrad angeflogen werden wird. Ueber Dünaburg und Libau geht es weiter über Memel, Königsberg, die ostpreußische Seenplatte, Danzig, Kolberg und Stettin nach der Reichshauptstadt, wo „Do X" auf dem Wannsee, statt wie im vorigen Jahre auf dem Müggelsee, mehrere Tage bleiben soll. Im Anschluß an den Reichshauptstadtbesuch erfolgt der Rückflug nach dem Bodensee. Die Führung des Flugbootes wird der bisherige Erste Pilot, Flugkapitän Merz (im Ausschnitt) übernehmen.

Die Unbelehrbaren!

Nationalverband deutscher Offiziere für Wiedererrichtung der Monarchie.

Berlin. Zur Eröffnung seiner Reichsvertretertagung veranstaltet der NDO. am Sonntag im Landwehrkasino einen Begrüßungsabend, der von zahlreichen Vertretern befreundeter Verbände besucht war. Als Vertreter Kaiser Wilhelms war Prinz Eitel Friedrich von Preußen erschienen. Nach einer Ansprache des Vorsitzenden des NDO., Generalleutnant a. D. Wächter, wurde eine Entschließung gefaßt, in der u. a. zum Ausdruck gebracht wurde, daß der NDO. die „Krönung aller Aufbauarbeit" in der Wiedererrichtung der Monarchie unter der „ruhmvollen" Regierung der Hohenzollern sehe.

Die Vickers Ingenieure in London

London. Die drei aus Rußland ausgewiesenen englischen Ingenieure und der freigesprochene Gregory trafen am Sonntag morgen in London ein. Eine nach Tausenden zählende Menge bereitete ihnen auf dem Bahnhof Liverpool-Street einen begeisterten Empfang. Sie wurden mit Blumen überschüttet und als sie in das Licht der eigens dazu aufgestellten Scheinwerfer traten, sang die Menge die englische Nationalhymne.

Rund um!

Kattowitz und Warschau.

Gleichbleibendes Werktagsprogramm

11,58 Zeitzeichen, Glockengeläut; 12,05 Programmansage; 12,10 Presserundschau; 12,20 Schallplattenkonzert; 12,40 Wetter; 12,45 Schallplattenkonzert; 14,00 Wirtschaftsnachrichten; 14,10 Pause; 15,00 Wirtschaftsnachrichten.

Dienstag, den 25. April.

15,25: Etwas vom Fliegen. 15,35: Büchereke. 15,50: Kinderfunk. 16,05: Musikalisches Zwischenspiel. 16,20: Vortrag für Abiturienten. 16,40: Vortrag. 17: Symphoniekonzert. 18: Vortrag. 18,25: Leichte und Tanzmusik. 19: Vortrag. 19,15: Verschiedenes. 20: Abendmusik. 21,30: Sport und Presse. 21,40: Klaviermusik. 22,30: Literatur. 22,35: Tanzmusik.

Breslau und Gleiwitz.

Gleichbleibendes Werktagsprogramm

6,20 Morgenkonzert; 8,15 Wetter, Zeit, Wasserstand, Presse; 13,05 Wetter, anschließend 1. Mittagskonzert; 13,45 Zeit, Wetter, Presse, Börse; 14,05 2. Mittagskonzert; 14,45 Werbedienst mit Schallplatten; 15,10 Erster landwirtschaftlicher Preisbericht, Börse, Presse.

Dienstag, den 25. April.

11,30: Für die Landwirtschaft. 11,50: Konzert. 15,40: Kinderfunk. 16,10: Konzert. 17,10: Das Buch des Tages. 17,30: Vorlesung. 18: Der Zeitdienst berichtet. 18,25: Als Taucher auf deutschen Schiffen. 19: Stunde der Nation — Danzig als Erlebnis. 20: Aus dem Böhmerwald — Volkslieder der Auslandsdeutschen. 21: Abendberichte. 21,10: Bunte Musik. 22,10: Zeit, Wetter, Tagesnachrichten, Sport. 22,30: Politische Zeitungsschau. 22,55: Aufführungen der Deutschen Bühne. 23,05: Spätkonzert.

Versammlungskalender

Monatsprogramm der D. S. J. P., Ortsgruppe Eichenau

Jeden Montag von 6½ Uhr abends ab.

Am 24. April: Musikprobe.
Am 30. April: Monatsversammlung.

Monatsprogramm der D. S. J. P. Neudorf.
Jeden Mittwoch bei Brenner um 6½ Uhr abends.

26. April: Heimabend und Gesangproben.
2. Mai: Funktionär- und Monatsversammlung.

Kattowitz. (Touristenverein „Die Naturfreunde" — Skisektion.) Am Dienstag, den 25. April, findet die Abschlußversammlung mit einem Lichtbildervortrag über „Tirol" statt. Wegen der Wichtigkeit der Versammlung ist vollzähliges Erscheinen aller Mitglieder Pflicht!

Schwientochlowitz. (Aufstellung zur Maifeier.) Laut Beschluß der Vorstände der DSAP. und PPS. sammeln sich die hiesigen Genossen am 1. Mai, früh um 7 Uhr, am hiesigen Marktplatz und erwarten bis 7½ Uhr die Festteilnehmer der umliegenden Ortschaften. Dann marschieren sie geschlossen nach Bismarckhütte, von wo aus der gemeinsame Abmarsch nach Kattowitz erfolgt. Die Genossen der Umgegend werden gebeten, für pünktlichen Abmarsch um 7½ Uhr zu sorgen. — Eine örtliche Abendveranstaltung findet nicht statt.

Schriftleitung: Johann Kowoll; für den gesamten Inhalt u. Inserate verantwortlich: J. V.: Reinhard Mai, Katowice. Verlag „Vita" Sp. z ogr. odp. Druck der Kattowitzer Buchdruckerei- und Verlags-Sp.-Akc., Katowice.

Nicht flüchtig graben — rigolen!

muß der Kleingärtner sein Grundstück, soll Gedeihen und Wachstum der Bäume und Sträucher ihm Freude bereiten. Diesen guten Rat und viele praktische Anleitungen zur Gestaltung und vorteilhaftesten Bepflanzung von Kleingärten verschiedenster Größe erteilt Ernst Dageförde allen Laien auf dem Gebiete des Gartenbaues in Heft 3 der Bauwelt-Sonderhefte

25 Kleingärten von 200 bis 1250 qm

In allgemeinverständlicher Form und knappster Fassung erläutert er alles Wissenswerte über Bodenbearbeitung, Obstbau, Obstsorten, Gemüsebau und Blumenzucht. Jedem der dargestellten Gartenpläne ist eine Aufstellung der Anlagekosten beigegeben. Die Schrift ist wie die Bauwelt-Sonderhefte

I. 25 Sommerlauben und Wohnlauben im Preise von 140.— bis 2800.— Mark
II. 25 heizbare Wohnlauben und Kleinsthäuser im Preise von 1800.— bis 4500.— Mark
IV. 25 Kleinhäuser im Preise von 5000.- bis 10000.- M
V. 25 Zweifamilien-Häuser
VI. Wir wollen ein kleines Haus bauen! Bilder und Pläne für schlichte Häuser
VII. 25 Einfamilienhäuser von 10000.- bis 20000.- M
VIII. Wohne schön und richtig!

je zł 2.20

Kattowitzer Buchdruckerei und Verlags-S.A., 3. Maja 12

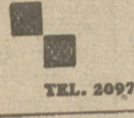
Trauerbriefe
liefert schnell und sauber
„VITA" Nakład drukarski, Katowice

DRUCKSACHEN

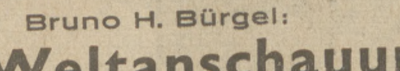
FÜR INDUSTRIE GEWERBE HANDEL VEREINE PRIVATE IN POLNISCH DEUTSCH

BÜCHER, BROSCHÜREN, ZEITSCHRIFTEN, FLUGSCHRIFTEN PLAKATE, PROSPEKTE, WERBEDRUCKE, KUNSTBLÄTTER WERTPAPIERE, KALENDER, DIPLOME, KARTEN, KUVERTS ZIRKULARE, BRIEFBOGEN, RECHNUNGEN, PREISLISTEN FORMULARE, PROGRAMME, STATUTEN, ETIKETTEN USW.

MAN VERLANGE DRUCKMUSTER UND VERTRETERBESUCH



VITA KATOWICE UL. KOŚCIUSZKI 29
NAKŁAD DRUKARSKI
TEL. 2097



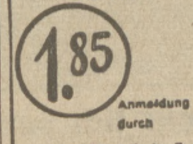
Bruno H. Bürgel:
Die Weltanschauung des modernen Menschen
Ein neues Buch des berühmten Volksschriftstellers.

Wer nicht aus hundert Einzelbüchern sein Wissen holen kann, der vertraue sich diesem neuen Buch von Bruno H. Bürgel an, das ihm einen großen schwungvollen Überblick über das Entstehen des Kosmos und der Menschheit, über das Werden der Erde, die ungelösten Rätsel unseres Daseins und unseres eigenen Denkapparates gibt.

Das Buch kostet kartoniert zł 6.60
in Ganzleinen zł 9.90

Kattowitzer Buchdruckerei u. Verlags-S.A., 3. Maja 12

Die billige Familien Zeitschrift für jedermann
KOSMOS
3 Hefte mit vielen Bildern und ein- und vielfarbigen Tafeln und
1 hochinteressantes Buch im Vierteljahr für nur RM



Anmeldung jederzeit durch
Geschäftsstelle des Kosmos
Gesellschaft der Naturfreunde, Stuttgart

Werbet neue Leser!

J. C. HEER in billigen Volksausgaben
Soeben erschien
An heiligen Wassern
Roman aus dem schweizerischen Hochgebirge
Früher erschien
Der Wetterwart
Jeder Band in Leinen .... Zł 6.40
Jeder Band in Halbleinen ..... Zł 8.50
Kattowitzer Buchdruckerei und Verlags-Sp.A.

Jetzt brauchen Sie die neuen
MODEALBEN
für Frühjahr und Sommer

Grande Revue de Modes .. zł 5.70
Revue Parisienne ...... zł 5.70
Saison Parisienne ...... zł 4.75
La Parisienne .... zł 3.60
Star .... zł 5.50
Smart .... zł 4.75
Stella .... zł 3.50
Elite .... zł 5.70
Mäntel und Kostüme .... zł 5.50
sowie die neuen Ullstein-Modealben u. Beyer-Moden

KATTOWITZER BUCHDRUCKEREI UND VERLAGS-SP. AKC., 3. MAJA 12